

Stenographisches Protokoll

141. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich

XV. Gesetzgebungsperiode

Mittwoch, 19. Jänner 1983

Inhalt

Nationalrat

Angelobung der Abgeordneten Dr. Kaufmann und Matzenauer (S. 14427)

Mandatsverzicht der Abgeordneten Dr. Pelikan und Dr. Schnell (S. 14427)

Personalien

Krankmeldung (S. 14427)

Entschuldigungen (S. 14427)

Fragestunde (101.)

Verkehr (S. 14427)

Dkfm. DDr. König (838/M); Dr. Ofner, Dkfm. Gorton

Dkfm. Gorton (839/M); Dr. Ofner, Roppert, Dkfm. DDr. König

Dr. Marga Hubinek (840/M); Probst, Reicht

Bundeskanzleramt (S. 14434)

Dr. Frischenschlager (849/M); Dr. Ermacora, Dr. Jörg Haider

Dr. Jörg Haider (850/M); Dkfm. DDr. König, Probst

Dkfm. DDr. König (851/M); Dkfm. Bauer, Hochmair, Dr. Kohlmaier

Ausschüsse

Zuweisungen (S. 14443)

Eingebracht wurden

Regierungsvorlagen

1192: Abkommen mit der Tunesischen Republik betreffend die grenzüberschreitende Beförderung von Personen und Gütern auf der Straße (S. 14444)

1198: Protokoll über den authentischen viersprachigen Text des Abkommens über die Internationale Zivilluftfahrt (Chicago, 1944) samt Anhang

1199: Protokoll über eine Abänderung des Abkommens über die Internationale Zivilluftfahrt, unterzeichnet am 30. September 1977 in Montreal

1200: Protokoll über eine Änderung des Abkommens über die Internationale Zivilluftfahrt, unterzeichnet am 6. Oktober 1980 in Montreal

1201: Protokoll über eine Abänderung des Abkommens über die Internationale Zivilluftfahrt, unterzeichnet am 27. Mai 1947 in Montreal

1307: Abkommen mit der Europäischen Weltraumorganisation über die Teilnahme Österreichs am Programm vorbereitender Studien für ein Spacelab-Weiterentwicklungsprogramm und Erklärung samt Anlagen, Zusatzserklärungen und Durchführungsvorschriften

1308: Abkommen über die Teilnahme der Republik Österreich am Programm zur Entwicklung des großen Nachrichtensatelliten (LSAT) samt Erklärung und Anlagen sowie Durchführungsvorschriften

1309: Abkommen über die Teilnahme der Republik Österreich an der Nutzungsphase des Programms SIRIO-2 samt Zusatzserklärung und Anlagen sowie Durchführungsvorschriften

1314: Abkommen mit der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Gesundheitswesens

1317: Bundesgesetz, mit welchem das Bundesgesetz über das Verbot der Ausfuhr von Gegenständen von geschichtlicher, künstlerischer oder kultureller Bedeutung geändert wird

1328: Vertrag mit Liechtenstein über die Ergänzung des Europäischen Auslieferungsübereinkommens vom 13. Dezember 1957 und die Erleichterung seiner Anwendung

1329: Vertrag mit Liechtenstein über die Ergänzung des Europäischen Übereinkommens über die Rechtshilfe in Strafsachen vom 20. April 1959 und die Erleichterung seiner Anwendung

1330: Vertrag mit Liechtenstein über die Unterbringung von Häftlingen

1356: Abkommen in Form eines Briefwechsels über die Änderung des Abkommens zwischen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und Österreich zur Anwendung der Bestimmungen über das gemeinschaftliche Versandverfahren samt Anlagen

1357: Vertrag mit der Bundesrepublik Deutschland über den Schutz von Herkunftsangaben und anderen geographischen Bezeichnungen samt Zusatzvereinbarung

1370: Bundesgesetz über die Veräußerungen von unbeweglichem Bundesvermögen

1373: Bundesgesetz, mit dem das Patentanwalts-gesetz geändert wird

1374: Abkommen mit Schweden zur Vereinfachung des rechtlichen Verkehrs nach dem Haager Übereinkommen vom 1. März 1954 betreffend das Verfahren in bürgerlichen Rechtssachen

- 1375: Abkommen mit Schweden über die Anerkennung und die Vollstreckung von Entscheidungen in Zivilsachen
- 1377: Einspruch des Bundesrates gegen den Gesetzesbeschluß des Nationalrates vom 10. Dezember 1982 betreffend ein Bundesgesetz, mit dem urlaubsrechtliche Bestimmungen im Urlaubsgesetz, Journalistengesetz, Hausbesorgergesetz und im Bundesgesetz über die Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen sowie das Hausgehilfen- und Hausangestelltengesetz geändert werden
- 1378: Einspruch des Bundesrates gegen den Gesetzesbeschluß des Nationalrates vom 10. Dezember 1982 betreffend Landarbeitsgesetz-Novelle 1982
- 1379: Einspruch des Bundesrates gegen den Gesetzesbeschluß des Nationalrates vom 10. Dezember 1982 betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Bauarbeiter-Urlaubsgesetz 1972 geändert wird
- 1380: Einspruch des Bundesrates gegen den Gesetzesbeschluß des Nationalrates vom 10. Dezember 1982 betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Heimarbeitsgesetz 1960 geändert wird
- 1381: Einspruch des Bundesrates gegen den Gesetzesbeschluß des Nationalrates vom 10. Dezember 1982 betreffend 12. Novelle zum Beamten-Kranken- und Unfallversicherungsgesetz
- 1382: Einspruch des Bundesrates gegen den Gesetzesbeschluß des Nationalrates vom 10. Dezember 1982 betreffend Postsparkassengesetz-Novelle 1982
- 1388: Bundesgesetz, mit dem die Reisegebührenvorschrift 1955 und die Bundesforst-Dienstordnung geändert werden
- 1390: Bundesgesetz, mit dem das Beamten-Dienstrechtsgesetz 1979, das Vertragsbedienstetengesetz 1948 und die Bundesforst-Dienstordnung geändert werden
- 1391: Bundesgesetz, mit dem das Bundes-Personalvertretungsgesetz geändert wird
- 1400: 3. EG-Abkommen-Durchführungsgesetz-Novelle
- 1401: 3. EFTA-Durchführungsgesetz-Novelle
- 1402: 2. EFTA-Spanien-Durchführungsgesetz-Novelle
- 1403: 12. Zolltarifgesetznovelle
- 1404: Außenhandelsgesetznovelle 1983
- 1405: Bundesgesetz, mit dem das Studienförderungsgesetz geändert wird
- 1406: Abkommen gemäß Artikel XXVIII des GATT zwischen Österreich und der EWG betreffend Gemüse; Abkommen zur Änderung des Agrarbriefwechsels zwischen Österreich und der EWG; Note an den Generaldirektor des GATT (S. 14444)

Bericht

- III-167: betreffend sozialversicherungsrechtlicher Schutz für Künstler (Schriftsteller), Bundesregierung (S. 14444)

Antrag der Abgeordneten

Dr. Fischer, Blecha, Marsch und Genossen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem die XV. Gesetzgebungsperiode des Nationalrates vorzeitig beendet wird (233/A)

Anfragen der Abgeordneten

Dr. Ettmayer, Dr. Höchtel und Genossen an den Bundeskanzler betreffend 350 000 Schilling-Flug des Außenministers nach Saudi-Arabien (2326/J)

Hietl und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Treibstoffrückvergütung an die Weinbauern (2327/J)

Dipl.-Ing. Flicker und Genossen an den Bundesminister für Inneres betreffend die Schaffung einer eigenen Grenzübergangsstelle zur Erleichterung des Holzimportes aus der CSSR (2328/J)

Neumann, Lußmann und Genossen an den Bundesminister für Verkehr betreffend Ausbau der ÖBB-Strecken in der Steiermark (2329/J)

Kern und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Diskrepanz zwischen Landwirtschaftlichem Isteinkommen und Landwirtschaftlichem Solleinkommen (2330/J)

Dr. Hafner, Dr. Marga Hubinek und Genossen an den Bundesminister für soziale Verwaltung betreffend die Auslegung des Begriffes „alleinstehende Mütter“ im Arbeitslosenversicherungsgesetz (2331/J)

Dr. Ermacora, Kraft und Genossen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend Beschaffung von Schulflugzeugen für das Bundesheer (2332/J)

Dr. Ermacora, Kraft und Genossen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend die Ankündigung des Bundesministers für Finanzen, durch die Einstellung von Soldaten auf Zeit beim österreichischen Bundesheer den österreichischen Arbeitsmarkt entlasten zu wollen (2333/J)

Dr. Ermacora, Kraft und Genossen an den Bundeskanzler betreffend die Einführung des Berufstypus „Soldat auf Zeit“ (2334/J)

Dr. Ermacora, Kraft und Genossen an den Bundesminister für Finanzen betreffend die Ankündigung des Bundesministers für Finanzen, durch die Einstellung von Soldaten auf Zeit beim österreichischen Bundesheer den österreichischen Arbeitsmarkt entlasten zu wollen (2335/J)

Schwarzenberger und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Einkommenswirksamkeit des Bergbauernzuschusses (2336/J)

Brandstätter, Dipl.-Ing. Riegler und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Anstellungsmöglichkeiten für Forstschulabsolventen in der phytosanitären Kontrolle (2337/J)

Peter, Dr. Frischenschlager und Genossen an den Bundeskanzler betreffend Volkszählung 1981 — Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes vom 18. 12. 1982 (2338/J)

Dr. Mock und Genossen an den Bundesminister für Inneres betreffend die Ermittlung des richtigen Volkszählungsergebnisses (2339/J)

Dr. Mock und Genossen an den Bundeskanzler betreffend Rettung von Arbeitsplätzen in den St. Pöltner Glanzstoffwerken (2340/J)

Dipl.-Ing. Riegler und Genossen an den Bundeskanzler betreffend Berglandaktionsfonds (2341/J)

Dipl.-Ing. Riegler und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Berglandaktionsfonds (2342/J)

Dipl.-Ing. Riegler und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Einkommenspolitik für kleine und mittlere Betriebe (2343/J)

Dipl.-Ing. Riegler und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Einkommensentwicklung (2344/J)

Dipl.-Ing. Riegler und Genossen an den Bundeskanzler betreffend mögliche Personalkollision im Zusammenhang mit dem Bergland-Aktionsfonds (2345/J)

Dipl.-Ing. Riegler und Genossen an den Bundeskanzler betreffend Sonderaktion des Bundeskanzleramtes zur Stärkung entwicklungsschwacher ländlicher Räume in Berggebieten Österreichs (2346/J)

Dipl.-Ing. Flicker und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Unterdeckung der Produktionskosten durch den Rohertrag (2347/J)

Dipl.-Ing. Flicker und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Arbeit in der § 7-Kommission (2348/J)

Dipl.-Ing. Flicker und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Lohnansatzermittlung zum „Grünen Bericht“ 1982 (2349/J)

Dipl.-Ing. Dr. Leitner, Dkfm. DDr. König, Dr. Feurstein und Genossen an die Frau Bundesminister für Wissenschaft und Forschung betreffend nicht abgerechnete Subventionen und Förderungen (2350/J)

Dr. Lichal und Genossen an die Bundesregierung betreffend die Einschaltung von Privatpersonen beziehungsweise privaten Vereinen in Planstellenbesetzungen im Bundesdienst (2351/J)

Dipl.-Ing. Dr. Leitner, Dkfm. DDr. König, Dr. Feurstein und Genossen an den Bundeskanzler betreffend nicht rechtzeitige Abrechnung von Entwicklungshilfeprojekten (2352/J)

Dipl.-Ing. Dr. Leitner, Dkfm. DDr. König, Dr. Feurstein und Genossen an den Bundesminister für Unterricht und Kunst betreffend nicht abgerechnete Subventionen und Förderungen (2353/J)

Anfragebeantwortungen

des Bundesministers für Bauten und Technik auf die Anfrage der Abgeordneten Bergmann und Genossen (2159/AB zu 2192/J)

des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Stix und Genossen (2160/AB zu 2177/J)

des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Jörg Haider und Genossen (2161/AB zu 2178/J)

des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Paulitsch und Genossen (2162/AB zu 2161/J)

des Bundesministers für Justiz auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Lichal und Genossen (2163/AB zu 2160/J)

des Bundesministers für Verkehr auf die Anfrage der Abgeordneten Wimmersberger und Genossen (2164/AB zu 2165/J)

des Bundesministers für Landesverteidigung auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Ermacora und Genossen (2165/AB zu 2170/J)

der Frau Bundesminister für Wissenschaft und Forschung auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Frischenschlager und Genossen (2166/AB zu 2172/J)

des Bundesministers für soziale Verwaltung auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Reinhart und Genossen (2167/AB zu 2200/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Peter und Genossen (2168/AB zu 2176/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Remplbauer und Genossen (2169/AB zu 2179/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Steinbauer und Genossen (2170/AB zu 2191/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Wanda Brunner und Genossen (2171/AB zu 2199/J)

des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft auf die Anfrage der Abgeordneten Helga Wieser und Genossen (2172/AB zu 2211/J)

des Bundeskanzlers auf die Anfrage der Abgeordneten Egg und Genossen (2173/AB zu 2163/J)

des Bundesministers für Landesverteidigung auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Ermacora und Genossen (2174/AB zu 2277/J)

des Bundesministers für Justiz auf die Anfrage der Abgeordneten Probst und Genossen (2175/AB zu 2201/J)

des Bundesministers für soziale Verwaltung auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Feurstein und Genossen (2176/AB zu 2210/J)

des Bundesministers für soziale Verwaltung auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Margahubinek und Genossen (2177/AB zu 2188/J)

des Bundesministers für Verkehr auf die Anfrage der Abgeordneten Resch und Genossen (2178/AB zu 2245/J)

des Bundesministers für Justiz auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Frischenschlager und Genossen (2179/AB zu 2206/J)

des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten Maria Stangl und Genossen (2180/AB zu 2205/J)

- des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten Helga Wieser und Genossen (2181/AB zu 2195/J)
- des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Marga Hubinek und Genossen (2182/AB zu 2189/J)
- des Bundesministers für Inneres auf die Anfrage der Abgeordneten Probst und Genossen (2183/AB zu 2202/J)
- des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft auf die Anfrage der Abgeordneten Ottilie Rochus und Genossen (2184/AB zu 2209/J)
- des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft auf die Anfrage der Abgeordneten Grabher-Meyer und Genossen (2185/AB zu 2184/J)
- des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft auf die Anfrage der Abgeordneten Hietl und Genossen (2186/AB zu 2196/J)
- des Bundesministers für Inneres auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Lichal und Genossen (2187/AB zu 2186/J)
- des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Puntigam und Genossen (2188/AB zu 2204/J)
- des Bundesministers für Bauten und Technik auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Stix und Genossen (2189/AB zu 2253/J)
- des Bundesministers für Gesundheit und Umweltschutz auf die Anfrage der Abgeordneten Grabher-Meyer und Genossen (2190/AB zu 2207/J)
- des Bundesministers für Justiz auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Gradenegger und Genossen (2191/AB zu 2203/J)
- des Bundesministers für Gesundheit und Umweltschutz auf die Anfrage der Abgeordneten Hietl und Genossen (2192/AB zu 2197/J)
- des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft auf die Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Leitner und Genossen (2193/AB zu 2198/J)
- des Bundesministers für Landesverteidigung auf die Anfrage der Abgeordneten Kraft und Genossen (2194/AB zu 2215/J)
- des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Steinbauer und Genossen (2195/AB zu 2190/J)
- des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Reinhart und Genossen (2196/AB zu 2303/J)
- des Bundesministers für Verkehr auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Steidl und Genossen (2197/AB zu 2218/J)
- des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Ettmayer und Genossen (2198/AB zu 2228/J)
- des Bundesministers für Bauten und Technik auf die Anfrage der Abgeordneten Elmecker und Genossen (2199/AB zu 2282/J)
- des Bundesministers für Handel, Gewerbe und Industrie auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Stix und Genossen (2200/AB zu 2208/J)
- des Bundesministers für Verkehr auf die Anfrage der Abgeordneten Dkfm. DDr. König und Genossen (2201/AB zu 2214/J)
- des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten Bergmann und Genossen (2202/AB zu 2216/J)
- des Bundesministers für Landesverteidigung auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Ermacora und Genossen (2203/AB zu 2234/J)
- des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Ofner und Genossen (2204/AB zu 2308/J)
- des Bundesministers für soziale Verwaltung auf die Anfrage der Abgeordneten Elisabeth Schmidt und Genossen (2205/AB zu 2246/J)
- des Bundesministers für Inneres auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Lichal und Genossen (2206/AB zu 2236/J)
- des Bundesministers für Inneres auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Ermacora und Genossen (2207/AB zu 2235/J)
- des Bundesministers für Inneres auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Lichal und Genossen (2208/AB zu 2224/J)
- des Bundeskanzlers auf die Anfrage der Abgeordneten Graf und Genossen (2209/AB zu 2212/J)
- des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Ludwig Steiner und Genossen (2210/AB zu 2318/J)
- des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Schüssel und Genossen (2211/AB zu 2217/J)
- des Bundesministers für Inneres auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Lichal und Genossen (2212/AB zu 2226/J)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr

Vorsitzender: Präsident Benya.

Präsident: Die Sitzung ist eröffnet.

Die Amtlichen Protokolle der 138. Sitzung vom 15. und 16. Dezember, der 139. Sitzung vom 16. Dezember sowie der 140. Sitzung vom 17. Dezember 1982 sind in der Parlamentsdirektion aufgelegt und unbeanstandet geblieben.

Krank gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kuba.

Entschuldigt haben sich die Abgeordneten Ing. Dittrich, Dr. Steger und Grabher-Meyer.

Angelobung

Präsident: Von der Hauptwahlbehörde sind die Mitteilungen eingelangt, daß die Abgeordneten Dr. Friedrich Pelikan und Dr. Hermann Schnell auf ihre Mandate verzichtet haben und an Stelle des Herrn Abgeordneten Pelikan der Herr Abgeordnete Dr. Paul Kaufmann, an Stelle des Herrn Abgeordneten Dr. Schnell der Herr Abgeordnete Hans Matzenauer in den Nationalrat berufen worden sind.

Da die Wahlscheine bereits vorliegen und die beiden Genannten im Hause anwesend sind, werde ich sogleich ihre Angelobung vornehmen.

Nach Verlesung der Gelöbnisformel und über Namensaufruf durch den Schriftführer werden die beiden Abgeordneten ihre Angelobung mit den Worten „Ich gelobe“ zu leisten haben.

Ich ersuche nunmehr den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Diplom-Volkswirt Dr. Stix, um die Verlesung der Gelöbnisformel und den Namensaufruf.

(Schriftführer Dr. Stix verliest die Gelöbnisformel. — Die Abgeordneten Dr. Kaufmann und Matzenauer leisten die Angelobung.)

Ich begrüße die neuen Herren Abgeordneten herzlich in unserer Mitte. *(Allgemeiner Beifall.)*

Fragestunde

Präsident: Wir gelangen zur Fragestunde.

Bundesministerium für Verkehr

Präsident: 1. Anfrage: Herr Abgeordneter Dr. König (ÖVP) an den Herrn Bundesminister für Verkehr.

838/M

Sind Sie bereit, derzeit unwirtschaftliche Autobuslinien öffentlich auszuschreiben?

Präsident: Bitte, Herr Minister.

Bundesminister für Verkehr **Lausecker:** Sehr verehrter Herr Abgeordneter! Kraftfahr-Linienkonzessionen werden nach den Bestimmungen des Kraftfahr-Liniengesetzes vergeben. Es ist dabei eine öffentliche Ausschreibung vom Gesetz her nicht vorgesehen. Nach diesen Rechtsvorschriften ist der Landeshauptmann für die Linienvergabe zuständig, bei Zweiliniendaten oder bei Linien des Bundes der Verkehrsminister.

Präsident: Zusatzfrage.

Abgeordneter Dkfm. DDr. **König:** Herr Bundesminister! Sie haben, glaube ich, zu Recht darauf hingewiesen, daß es notwendig ist, klar aufzuzeigen, was die Bundesbahnen an volkswirtschaftlichen Leistungen erbringen, und diese volkswirtschaftlichen Leistungen dann auch abzugelten, herauszunehmen aus der betriebswirtschaftlichen Rechnung. Das bedeutet aber umgekehrt, daß dort, wo betriebswirtschaftlich gerechnet wird, man auch in der Lage sein muß, zu wissen: Was kostet es, und was bringt es?

Wenn eine Autobuslinie bei der Bahn oder bei der Post nur defizitär geführt werden kann, dann muß man doch annehmen, daß wenigstens der Versuch gemacht wird, ob ein Privater in der Lage ist, diese Linie kostendeckend zu führen. Und erst wenn das nicht der Fall ist, kann man vom Steuerzahler verlangen, daß er mit seinen Steuergeldern subventioniert.

Halten Sie eine solche Vorgangsweise nicht für vernünftig und prüfenswert?

Präsident: Herr Minister.

Bundesminister Lausecker: Herr Abgeordneter! Die Vorgangsweise ist durchaus vernünftig, sie entspricht auch durchaus der geübten Praxis. Die Kraftfahrlinien von Post und Bahn haben ja eine hohe gemeinwirtschaftliche Bedeutung, zu über 70 Prozent transportieren sie Schüler und Pendler.

Dort, wo es aus wirtschaftlichen Gründen sinnvoll ist, erfolgt auch die Zusammenarbeit mit privaten Linien. Wenn man Post und Bahn zusammennimmt, erfolgen in etwa 170 Fällen derartige Anmietungen schon jetzt.

Präsident: Zusatzfrage.

Abgeordneter Dkfm. DDr. König: Herr Bundesminister! Ich bin der Auffassung, daß wir gut beraten wären, ebenso wie in der Bundesrepublik Post- und Bahnautobusdienste zusammenzulegen, weil dadurch sicher ein Rationalisierungserfolg zu erzielen wäre.

Aber darüber hinaus gibt es eine Reihe von Linien, die defizitär sind, und es gibt meines Wissens keine Einzelkalkulation, die es möglich macht, festzustellen, ob eine Linie als Einzellinie betrachtet, defizitär ist, sodaß man überhaupt die Voraussetzungen hat, zu sehen, ob ein Privater, der weniger Kosten hat, das nicht vielleicht kostendeckend führen kann.

Sind Sie bereit, eine solche Einzelkalkulation erstellen zu lassen?

Präsident: Herr Minister.

Bundesminister Lausecker: Herr Abgeordneter! Ich bin dazu durchaus bereit, weil ich jedes Interesse daran habe, derartige Kalkulationen zu erstellen.

Nur hat Ihre Frage gelautet, ob man öffentlich ausschreiben soll. Ich habe erklärt, daß das Gesetz dies nicht ausdrücklich vorsieht. Sicherlich wäre es denkbar, *praeter legem* diesen Weg zu gehen. Aber das Faktum besteht, daß man sich in etwa 170 Fällen der Post und Bahn privater Linien bedient. Es ist nun die Frage, ob eine Linie, die wohl gemeinwirtschaftliche Funktion hat, sich aber nicht rechnet — wie Sie meinen —, im Falle einer Ausschreibung gerade durch einen Privaten diesem die Rechnung bringen sollte.

Im Prinzip habe ich mich jedoch schon bei früherer Gelegenheit dazu bekannt, die Kooperation der beiden staatlichen Linien immer näher zueinanderzuführen. Bekanntlich gibt es bereits den gemeinsamen Bustyp, es gibt gemeinsame Garagenbauten, es gibt

die Zusammenarbeit mit privaten Linien. Ich bejahe also die wirtschaftliche Kooperation und auch die Kalkulation.

Präsident: Weitere Frage: Abgeordneter Ofner.

Abgeordneter Dr. Ofner (FPÖ): Herr Bundesminister! Nach wie vor kann einem niemand, auch Sie nicht, wirklich stichhältig und plausibel sagen, warum sich die Republik Österreich den Luxus leistet, Post und Bahn, die beide ihr gehören, parallel fahren zu lassen und oft auch noch die Autobusse parallel zur Schiene. Das wird dazu beitragen, daß beide Kraftfahrssysteme der Republik Österreich dann entsprechend unrentabel sind. Aber es geht jetzt nicht darum, daß man sich eines anderen Unternehmens durch Anmietung bedient, vielmehr geht es darum, daß man Linien, die die öffentliche Hand offensichtlich nur unrentabel betreiben kann, an Private weitergibt, und es lehrt ja die Erfahrung, daß diese es rentabel betreiben können. Warum geht man nicht dazu über, Linien, die den Steuersäckel nur belasten, weil sie von der öffentlichen Hand nicht rentabel betrieben werden, vielleicht auch nicht rentabel betrieben werden können, eben völlig an Private zu vergeben, die meistens noch ein Geschäft daraus machen, was ja gut ist?

Präsident: Herr Minister.

Bundesminister Lausecker: Herr Abgeordneter! Die Frage, wieso es die beiden nebeneinander gibt, ist wohl nur aus der historischen Entwicklung zu erklären. Ich habe nicht angestanden, auch heute einmal mehr zu sagen, daß es hier einen Weg des immer stärkeren Zusammenfindens zwischen den beiden wird geben müssen. Dazu bekenne ich mich. Soweit die Parallelverkehre auf die Schiene mitverstanden werden — das haben Sie auch angesprochen —, ist das eine Frage der Analyse des gesamten Verkehrsbedienungsproblems im Zusammenhang mit den Nebenbahnen. Ich stehe jedoch nicht an, auch hier zu sagen: Bei der Lösung der Nebenbahnenfrage wird es auf Sicht gesehen nicht das Sowohl — Als auch, also nicht sowohl Schiene als auch Busse, geben können.

Was die Privaten anlangt, so werden nicht die sozusagen unrentablen Linien den Privaten gegeben, sondern es erfolgen Anmietungen einzelner Kurse. Hier gibt es die Möglichkeit der Kooperation und der Gemeinschaftsverkehre. Ich sage noch einmal: Es steht jedem frei, sich nach den Rechtsvorschriften um eine Konzession zu bewerben. Aber dort,

Bundesminister Lausecker

wo ein Verkehr primär gemeinwirtschaftlichen Charakter hat, wird er sich eben nie im Sinne einer kaufmännischen Rechnung, sondern nur nach einer gemeinwirtschaftlichen Rechnung errechnen.

Präsident: Weitere Frage: Herr Abgeordneter Gorton.

Abgeordneter Dkfm. **Gorton** (ÖVP): Herr Bundesminister! Ihren bisherigen Beantwortungen habe ich zunächst entnehmen können, daß Sie anscheinend die Frage der Möglichkeit der Zusammenlegung von Bahn- und Postautobuslinien vorerst nicht weiter prüfen. Ich möchte keineswegs bestreiten, daß natürlich auch eine Reihe von Autobuslinien nicht mit wirtschaftlichem Erfolg geführt werden kann. Nur glaube ich, daß man zunächst einen Katalog aufstellen müßte. Aus der Frage des Abgeordneten König ging ja dieser Wunsch hervor. Sie haben darauf nicht direkt geantwortet.

Daher meine Frage: Sind Sie bereit, hinsichtlich sämtlicher Autobuslinien einen Katalog über deren Wirtschaftlichkeit erarbeiten zu lassen und ihn auch den Abgeordneten zur Verfügung zu stellen?

Präsident: Herr Minister.

Bundesminister **Lausecker**: Herr Abgeordneter! Ich bin dazu jedenfalls bereit, weil ich im Zusammenhang mit einer Novellierung des Bundesbahngesetzes auf diesem Gebiet überhaupt den Standpunkt vertrete, man müßte zu einer Analyse des kaufmännischen und des gemeinwirtschaftlichen Anteils der Rechnung gelangen. Natürlich bin ich auch bereit, das bei den beiden Busbetrieben durchführen zu lassen. Diese Analyse wird sicherlich einen gewissen Zeitraum in Anspruch nehmen. Im Prinzip bin ich jedoch selbstverständlich dazu bereit, weil ich ein Interesse daran habe, den gemeinwirtschaftlichen Leistungsanteil und den Anteil, der sich auch wirtschaftlich rechnet, in Händen zu haben.

Der Einstieg in Ihre Zusatzfrage, daß ich im Zusammenführen beider Betriebe quasi ausweichend geantwortet habe: Ich antworte hier durchaus nicht ausweichend. Es handelt sich dabei nur um zwei völlig getrennt gewachsene Betriebe mit unterschiedlichen Besoldungs- und Dienstrechtssystemen. Ich habe bereits auf die Bemühungen zur Zusammenführung in der Kooperation der beiden Betriebe, auf den Beginn gemeinsamer Anlagen und Betriebsmittel hingewiesen. Ich kann nur

sagen: Es wird, wenn es auch seine Zeit dauert, der Weg in diese Richtung führen müssen.

Präsident: Wir kommen zur Anfrage 2: Abgeordneter Gorton (ÖVP) an den Herrn Minister.

839/M

Bis wann wird ein realistisches neues Unternehmenskonzept der Österreichischen Bundesbahnen vorliegen?

Präsident: Bitte, Herr Minister.

Bundesminister **Lausecker**: Sehr verehrter Herr Abgeordneter! Im Zusammenhang mit der Diskussion um das Unternehmenskonzept 1975 der Österreichischen Bundesbahnen und gerade auf Hinweise aus Ihrer Fraktion habe ich schon vor geraumer Zeit den ersten Schritt unternommen und habe im November 1981 den Verwaltungsrat der Österreichischen Bundesbahnen aufgefordert, er möge mir Empfehlungen für die Festsetzung neuer Leistungsziele geben. Ich bekenne mich dazu, daß es noch vor dem Entstehen eines Gesamtverkehrskonzeptes dazu kommen sollte, daß die Österreichischen Bundesbahnen ihre Leistungsvorgaben zumindest bis in die Mitte der achtziger Jahre hin neu formulieren.

Präsident: Zusatzfrage, bitte.

Abgeordneter Dkfm. **Gorton**: Herr Bundesminister! Gerade aus dem auch heute im Plenum zu behandelnden Rechnungshofbericht und den Feststellungen des Rechnungshofes geht hervor, daß das Unternehmenskonzept 1975 als gescheitert zu betrachten ist. Wir begrüßen es, daß Sie sich jetzt mit einem neuen Konzept befassen. Anscheinend sind ja nicht alle Ihre Kollegen derselben Auffassung.

Ich glaube, ein Hauptgrund des Scheiterns war auch, daß die hochrationalisierenden und effektmäßigen Maßnahmen zurückgestellt wurden und daß in dem Prioritätenkatalog zum Beispiel die Beseitigung von schienen-gleichen Bahnübergängen und so weiter nicht in der Intensität betrieben wurde, wie es in dem Unternehmenskonzept geplant war.

Ich frage Sie: Was ist in nächster Zeit vorgesehen, damit gerade hinsichtlich der Prioritätenfrage der hochrentablen Investitionen entsprechende Maßnahmen Ihrerseits getroffen werden?

Präsident: Herr Minister.

Bundesminister Lausecker: Herr Abgeordneter! Ich habe den Vorstand der Österreichischen Bundesbahnen durch ein Schreiben ausdrücklich dazu aufgefordert, darauf Bedacht zu nehmen, daß die hochrentablen Investitionen, wo immer es möglich ist, bevorzugt behandelt werden.

Aber ich möchte bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß ja die Österreichischen Bundesbahnen zum Unterschied von anderen Bahnverwaltungen Europas erst zu Ende der siebziger Jahre überhaupt in die Lage versetzt wurden, jene Großinvestitionen, jene hochrentablen Großinvestitionen in Angriff zu nehmen, die andernorts schon im Bau waren oder schon fertiggestellt waren. Ich meine die Großverschiebebahnhöfe, ich meine den Zentralverschiebebahnhof Wien, den Großverschiebebahnhof Fürnitz, und in den siebziger Jahren entstand auch erst Wolfurt. Die Österreichischen Bundesbahnen hatten einen Nachholbedarf, den sie erst in den siebziger Jahren befriedigen konnten, das heißt, es wurden sehr wohl und es werden sehr wohl die hochrentablen Schwerpunktinvestitionen durchgeführt.

Was nun das Unternehmenskonzept 1975 anlangt, so darf ich nur darauf hinweisen, daß es keine Bahn Europas gibt, an der die Energiekrisen, die Wirtschaftseinbrüche dieser vergangenen Jahre vorbeigegangen wären. Es gibt keine Bahn, die nicht die gleichen Erscheinungen zu verzeichnen und zu erleiden gehabt hätte.

Präsident: Weitere Zusatzfrage.

Abgeordneter Dkfm. Gorton: Herr Bundesminister! Die Energiekrise hätte sich ja zum Teil auch für die Bahn positiv auswirken sollen, das heißt, daß also die teuer gewordenen Verkehrsmöglichkeiten auf der Straße sich mehr zugunsten der Bahn hätten auswirken sollen. Also ich glaube, daß diese Argumentation nicht ganz schlüssig erscheint.

Wenn Sie sagen, daß erst Ende der siebziger Jahre mit den hochrentablen Investitionen begonnen wurde, so ist die sozialistische Regierung ja bereits seit Anfang 1970 voll in der Regierungsverantwortung drinnen. Ich glaube, auch diese Argumentation ist nicht ganz schlüssig, wenn Sie damit nur auf die Vergangenheit hinweisen wollen.

Ich möchte Sie aber fragen: Von diesen hochrentablen Investitionen — Sie haben die Güterbahnhöfe erwähnt — wird der Güterbahnhof Villach Süd erst Ende der achtziger

Jahre in Betrieb genommen werden können. Sind Sie nicht der Auffassung, daß diese hochrentablen Investitionen im Rahmen eines neuen „Erfolgsmodells“ — unter Führungszeichen — entsprechend noch vorgezogen gehört?

Präsident: Herr Minister.

Bundesminister Lausecker: Herr Abgeordneter! Das Beispiel Wolfurt, das ich erwähnt habe, geht im Beginn auf das Jahr 1971 zurück; Wolfurt ist fertiggestellt. Viele andere Schwerpunktinvestitionen wurden getätigt, und 1978 hat es dann mit den Großverschiebebahnhöfen begonnen. Beide — auch Fürnitz — sind voll im Bau, und beide Großverschiebebahnhöfe — hier konkret die Antwort auf Ihre Frage — werden unter Zuhilfenahme des Beschäftigungsprogramms der Bundesregierung in ihrem Baufortschritt intensiviert und zusätzlich dotiert.

Präsident: Weitere Frage: Herr Abgeordneter Ofner.

Abgeordneter Dr. Ofner (FPÖ): Herr Bundesminister! Es gibt zwei denkbare Möglichkeiten für ein Unternehmenskonzept der Bundesbahnen. Das eine: Die Bahn versteht sich als gemeinwirtschaftliches Unternehmen, das nicht darauf zu schauen hat, ob es rentabel arbeitet oder nicht, sondern im Interesse des Umweltschutzes oder anderer Überlegungen der Energieersparnis trachten muß, möglichst viel Verkehr an sich zu ziehen. Die andere Überlegungsmöglichkeit ist die, im Sinne des Bundesbahngesetzes als kaufmännisch geführtes Unternehmen zu arbeiten.

Beides hat etwas für sich. Die beiden Grundsätze lassen sich aber nur sehr schwer unter einen Hut bringen.

In welcher der beiden denkbaren Richtungen wird das Unternehmenskonzept gehen, wenn es nach Ihren Intentionen gestaltet wird?

Präsident: Herr Minister.

Bundesminister Lausecker: Herr Abgeordneter! Ich glaube, das Bemühen um die Wirtschaftlichkeit hat immer vorzuherrschen. Nur gibt es dort, wo die Bahn gemeinwirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen hat, wie etwa auf dem Gebiet der Nahverkehre, der Schnellbahnen oder der noch immer anstehenden Entscheidungen über die Nebenbahnen, klassische Fälle, in denen sie gemeinwirtschaftliche Funktionen ausübt, die man zwar auch wirt-

Bundesminister Lausecker

schaftlich zu bewältigen versuchen muß, aber man wird sie aus der Rechnung nicht einfach streichen können. Sie wird ganz einfach existent sein, weil sie eine politische und eine gemeinwirtschaftliche Notwendigkeit ist.

Präsident: Weitere Frage: Herr Abgeordneter Roppert.

Abgeordneter Roppert (SPÖ): Geschätzter Herr Bundesminister! Das in Rede stehende Unternehmenskonzept ist 1975 entstanden, die Verhältnisse haben sich seit damals sehr stark geändert, es wird auch erforderlich sein, für den Betrieb neue Ziele zu finden. Es ist bekannt, daß das Gesamtverkehrskonzept 1985 vorliegen wird. Viele meinen, es wäre zu lange bis dahin, keine Maßnahmen für den Betrieb ÖBB zu setzen.

Ich frage Sie, Herr Bundesminister: Welche Aktivitäten gesetzlicher oder auch betrieblicher Natur können Sie bis 1985 ankündigen?

Präsident: Herr Minister.

Bundesminister Lausecker: Herr Abgeordneter! Es ist richtig vermerkt worden, daß das Gesamtverkehrskonzept, das die wichtigste Orientierungshilfe auch für die Bahn sein wird, erst für Mitte der achtziger Jahre zu erwarten ist. Bis dahin hat ja die Termindisposition von Anfang an gegolten; es ist ja nicht ein Zeitverzug, der entstanden ist.

Die zweite Frage, die sie mir stellen, ist sehr einfach zu beantworten. Ich habe den Verwaltungsrat der Österreichischen Bundesbahnen um die Abgabe von Empfehlungen ersucht. Der Verwaltungsrat ist im Einvernehmen mit dem Vorstand der Österreichischen Bundesbahnen dabei, diese Zielvorgaben zu formulieren. Ich habe jedes Interesse daran, daß wir jetzt, am Beginn der achtziger Jahre, für das nächste halbe Jahrzehnt bis hin zum Gesamtverkehrskonzept eine Bahn mit neuen Ziel- und Leistungsvorgaben haben.

Aber das von mir vor kurzem in die Begutachtung gegebene Bundesbahngesetz beziehungsweise die Novelle dazu hat den Weg aufgezeigt, den ich für den einzigen machbaren und möglichen halte, daß man nämlich der Bahn die Möglichkeit einräumt, kaufmännische und gemeinwirtschaftliche Rechnungen getrennt auszuweisen, weil ganz einfach bestimmte Leistungen, die diese Bahn im Interesse der Menschen und der Wirtschaft zu tätigen hat, nie in einem kaufmännischen Sinn einen Nachweis erhalten können. Ich

habe dazu bei früherer Gelegenheit des öfteren nicht nur die Nebenbahnen, sondern auch die zahlreichen Schnellbahnverkehre angeführt, die wir alle aus verkehrspolitischen Gründen wollen, aber alle diese Schnellbahnen, die den Menschen, die pendeln müssen, bequeme Verbindungen geben, sind für die Bahn Abgangsposten. Man muß der Bahn die faire Chance einräumen, das auch zum Ausdruck zu bringen.

Präsident: Weitere Frage: Herr Abgeordneter König.

Abgeordneter Dkfm. DDr. König (ÖVP): Herr Bundesminister! Das Unternehmenskonzept 1975 hat den Abbau des betrieblichen Defizits vorgesehen als eine ausgeglichene Gebarung. Der Rechnungshof stellt fest, daß das nicht erreicht wurde, und kritisiert das. Nun hat der Abgeordnete Prechtl im Zusammenhang mit der Ablehnung, seiner persönlichen Ablehnung, des Rhein-Main-Donaukanals auch in einem Aufwaschen gleich erklärt, die Bahn könne überhaupt nie aktiv sein.

Meine Frage, Herr Bundesminister: Vertreten Sie die Auffassung, daß im neuen Unternehmenskonzept unter der Voraussetzung, daß die volkswirtschaftlichen Leistungen gesondert ausgewiesen und abgegolten werden, von der Bahn wiederum eine ausgeglichene Gebarung anzustreben ist?

Präsident: Herr Minister.

Bundesminister Lausecker: Herr Abgeordneter! Ich vertrete den Standpunkt: Sie ist anzustreben. Aber sie wird nur möglich sein, wenn man der Bahn die Möglichkeit gibt, ihr Rechnungswerk so zu gestalten, daß sie dort, wo sie aus politischer Willensgebung nicht kaufmännisch gestionieren kann und darf — das bezieht sich auf jede der 44 Nebenbahnen, das bezieht sich auf jede der Schnellbahnverbindungen, auf viele andere Leistungen mehr —, die Leistungen, die sie zum Nutzen von Pendlern aus sozialen Aspekten oder für die Wirtschaft zu erbringen hat, auch als gemeinwirtschaftliche Größe ausweisen kann. So verstanden kann ich mir eine ausgeglichene Gebarung vorstellen, anders nicht.

Ihre beiläufige Erwähnung des Rhein-Main-Donaukanals nehme ich einmal mehr zum Anlaß zu sagen: Ich sehe in dieser hoffentlich zustande gekommenen Verkehrsverbindung keine Konkurrenz, denn zur Stunde ist die dominierende Konkurrenz die Straße. Wir haben als leidgeprüfte Österreicher, was

Bundesminister Lausecker

die Transitverkehre anlangt, Interesse daran, Bahn und Schifffahrtsweg als die umweltfreundlicheren Transitverbindungen im Lande zu haben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident: Wir kommen zur Anfrage 3: Frau Abgeordnete Hubinek (ÖVP) an den Herrn Minister.

840/M

Warum bedienen sich die Österreichischen Bundesbahnen bei Ankäufen ausländischer Briefkastenfirmen?

Präsident: Bitte, Herr Minister.

Bundesminister Lausecker: Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich gehe davon aus, daß Sie mit Ihrer Frage nach Briefkastenfirmen dem Sprachgebrauch nach Scheinfirmen oder ähnliches meinen. Da mir die Österreichischen Bundesbahnen dazu berichten, daß sie mit derartigen Firmen keine Geschäfte tätigen, bitte ich Sie, mir zur Beantwortung Ihrer Frage den konkreten Geschäftsfall zu nennen, den Sie der Frage zugrunde legen.

Präsident: Zusatzfrage.

Abgeordnete Dr. Marga Hubinek: Sehr geehrter Herr Minister! Ich kann mir nicht vorstellen, daß Sie den Rechnungshofbericht nicht lesen, und ich kann mir nicht vorstellen, daß Sie über die Geschäftspraktiken nicht informiert sind. Der Fall ist im Rechnungshofbericht nachzulesen.

Ich möchte Sie fragen, was Sie dazu veranlaßt hat, daß eine Bundesdienststelle sich ausländischer Briefkastenfirmen zum Ankauf bedient, ohne die Preisangemessenheit zu überprüfen. — Ist im Rechnungshofbericht nachzulesen.

Präsident: Herr Minister.

Bundesminister Lausecker: Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Wenn Sie den im Rechnungshofbericht ausführlich behandelten Geschäftsfall des Ankaufes von 50 Salzwaggons bei der Schweizer Firma ANWAG meinen, was ich nicht aus Ihrer Fragestellung herleiten wollte, kann ich Ihnen sagen, daß die Österreichischen Bundesbahnen zu einem Zeitpunkt, in dem sie dringend für Salztransporte Waggons benötigt haben, diese nachgewiesenermaßen damals nirgendwo anders bekommen haben, eben auch nicht bei der Deutschen Bundesbahn, was durch ein ausdrückliches Telex festgestellt wurde, als bei einer Schweizer Firma, deren Handelsregi-

ster ich hier in Händen habe. Das Handelsregister Graubünden weist eine Firma auf, die diese Geschäftsfälle für viele Bahnverwaltungen Europas tätigt. Sie besteht seit 1964. Dort wurden diese Waggons damals gekauft. Sie waren Gegenstand der Behandlungen im Rechnungshofbericht. Und diese Waggons — ich unterstreiche noch einmal —, die damals nirgendwo anders zu kaufen waren, haben der Österreichischen Bundesbahn seit diesem Zeitpunkt Erträge eingefahren, die pro Jahr mit 11 Millionen Schilling zu bewerten sind, Erträge von Salztransporten, die ansonsten mit LKW über die Straße gegangen wären.

Präsident: Weitere Frage.

Abgeordnete Dr. Marga Hubinek: Der Rechnungshof weist auf Seite 46 — dies zu Ihrer Information, Herr Minister — nach, daß durch das Vorgehen, sich einer dubiosen Firma zu bedienen, ohne sich zu vergewissern, was die Waggons tatsächlich kosten, dem österreichischen Steuerzahler ein Betrag von 9½ Millionen Schilling erwachsen ist, die durchaus einzusparen gewesen wären. Wie verantworten Sie das eigentlich gegenüber dem österreichischen Steuerzahler, wo Sie vorhin bei der Frage gemeint haben, die Bahn hätte halt besonders mit Wirtschaftseinbrüchen und Energiekrisen zu schaffen? Hätten Sie sich rechtzeitig über die Angemessenheit erkundigt, wären 9½ Millionen Schilling erspart geblieben. Wie verantworten Sie dies?

Präsident: Herr Minister.

Bundesminister Lausecker: Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Die Österreichischen Bundesbahnen kamen in diese Situation, weil sie von einer Firma mit diesem Transportansinnen konfrontiert wurden und über die Wagen nicht verfügten. Die Firma konnte die Wagen sich selbst auch nicht rechtzeitig beschaffen. Es stand damals nur in Frage, die Transporte an die Straße zu verlieren oder die Wagen zu beschaffen. Der Vorstand der Deutschen Bundesbahn — und das habe ich bei einer letzten Fragestunde hier von dieser Stelle schon einmal verlesen — hat den Österreichischen Bundesbahnen attestiert, daß die Wagen damals bei der deutschen Bahnverwaltung nicht zu bekommen waren, sondern eben nur dort.

Der von Ihnen zitierte Rechnungshofbericht, der ja heute Gegenstand der Verhandlungen sein wird, weist nun hier den Kauf dieser Waggons in seiner Passage mit 16,1 Millionen Schilling aus. Ich kann darauf nur noch einmal sagen: Eine Zwangssituation, die

Bundesminister Lausecker

damals nach Darstellung der Bahn nicht anders zu bewältigen war. Volkswirtschaftlich sind in der Gesamtrechnung gesehen seit damals — und das geht immerhin auf das Jahr 1976 zurück — pro Jahr 11 Millionen Schilling an Ertrag hereingefahren worden.

Und noch eines mehr: Die Waggon haben eine Rendite von 16 Prozent, und hereingefahren wurde pro Jahr um 3,3 Millionen mehr, als Aufwendungen durch die Waggon entstanden sind. Das heißt, die Waggon haben — das gilt auch für den Fall, daß sie vorher und nachher günstiger, unter günstigeren Voraussetzungen — ankaufbar gewesen wären, auf die Jahre gerechnet der Bahn einen Ertrag gebracht.

Präsident: Weitere Frage: Herr Abgeordneter Probst.

Abgeordneter Probst (FPÖ): Herr Bundesminister! Als ich vor eineinhalb Jahren als erster auf diesen Skandal hingewiesen habe, konnte ich auch nachweisen, daß sich nicht nur die Verkaufsverhandlungen, weil die Finanzierung gefehlt hat, über Monate und aber Monate hingezogen haben, ich konnte auch nachweisen, daß die erste Information über die Absicht der Deutschen Bundesbahn, Waggon zu verkaufen, von den Österreichischen Bundesbahnen gekommen ist und sich dann eine Gruppe von zwei oder drei Leuten entschlossen hat, einen Financier zu ersuchen, um diesen großen Schnitt mit einem Rebbach von 11 Millionen Schilling zu machen, von 6 Millionen auf etwa 17 Millionen.

Die ÖBB haben eine Einkaufsdirektion mit 60 Personen und zwei Direktoren. Die Deutsche Bundesbahn und die Österreichischen Bundesbahnen sind in ständigem Kontakt, jedermann hat gewußt von dem Ankauf. Die ominöse Firma ANWAG scheint in Chur gar nicht auf dem Haus mit einem eigenen Schild auf, das ist eine reine Briefkastenfirma. Ein Strafverfahren ist anhängig.

Herr Bundesminister! Meine Frage ist die: Was haben Sie dazu beigetragen, daß dieser eindeutig feststehende Skandal eine rasche Aufklärung findet?

Präsident: Herr Minister.

Bundesminister Lausecker: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Eine Behauptung wird auch dann nicht richtiger, wenn sie immer wiederholt wird. Und Sie tun dieses seit Monaten. Ich habe hier nicht die Aufgabe, für

die Firma ANWAG und ihre Geschäfte zu referieren, ich habe hier nur ein Handelsregister vorliegen. Ich habe Ihnen in der letzten Fragestunde den Brief des Deutschen Bundesbahnvorstandes zur Verlesung gebracht — er ist dem Protokoll dieses Hauses zu entnehmen —, einen Brief des Vorstandes der Deutschen Bundesbahn, mit dem dieser attestiert, daß die Waggon damals nicht zu haben gewesen wären.

Wenn Sie in Ihrer Fragestellung von Skandalen und von anderen Vorgängen sprechen, so kann ich nur sagen: Die Österreichischen Bundesbahnen waren es, die in dem Augenblick, als Sie, Herr Abgeordneter, und andere in diesem Lande, mit diesem Vokabular die Sache ins Gespräch gebracht haben, Anzeige an die Wirtschaftspolizei und an die Staatsanwaltschaft erstattet haben.

Ich kann nicht mehr tun, als darauf hinzuweisen, daß die Bundesbahn diese Anzeigen an Staatsanwaltschaft und Wirtschaftspolizei erstattet hat, daß diese Untersuchungen dort zur Stunde, soviel ich weiß, noch laufen. Sie und einige Ihrer Fraktionskollegen haben eine diesbezügliche schriftliche Anfrage an den Herrn Justizminister gestellt, sie ist vor wenigen Wochen beantwortet worden. Sie konnten dort entnehmen, wie das Verfahren steht.

Also soweit diese Frage auf diesen Aspekt hinzielt, kann ich nur darauf hinweisen, daß die Bundesbahnen die ersten und die einzigen gewesen waren, die diese Anzeige erstattet haben, und jedes Interesse daran haben, daß hier alles objektiv geklärt wird.

Präsident: Weitere Frage: Herr Abgeordneter Reicht.

Abgeordneter Reicht (SPÖ): Herr Bundesminister! Das Waggonbeschaffungsprogramm der Österreichischen Bundesbahnen hat sicherlich eine arbeitsmarktpolitische Bedeutung.

Wie ist das Verhältnis der in Österreich angeschafften Güter — und anderen Waggon — zu jenen im Ausland bestellten?

Präsident: Herr Minister.

Bundesminister Lausecker: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es ist zu dieser Frage zu sagen, daß durch die Diskussion um die Salzwaggon der Eindruck entstehen könnte, als ob die Österreichischen Bundesbahnen sehr viel im Ausland kaufen.

14434

Nationalrat XV. GP — 141. Sitzung — 19. Jänner 1983

Bundesminister Lausecker

Ich möchte hier vor diesem Hause in aller Deutlichkeit feststellen: Ein Geschäft wie der Kauf dieser 50 Salzwaggons ist die rare und seltene Ausnahme in der gesamten Beschaffungspolitik der Österreichischen Bundesbahnen. Diesen 50 Waggons, die auf Grund der erwähnten Zwangssituation damals zu kaufen waren, möchte ich mir erlauben, Ihnen überblicksartig folgende Zahlen gegenüberzustellen — Herr Abgeordneter, ich antworte damit auf Ihre Frage —: Es sind an Güterwaggons — und die Salzwaggons sind Güterwaggons, — in den Jahren 1970 bis 1982 14 047 in Bestellung gegangen und inzwischen 12 571 ausgeliefert.

Ich möchte also klarstellen: 50 Salzwaggons, wie immer wir jetzt darüber diskutieren, stehen in einer Relation zu mehr als 14 000 Güterwaggonbeschaffungen. Da rede ich jetzt noch gar nicht von den Tausenden anderen Betriebsmitteln, von Lokomotiven, von Personenwaggons und von Nahverkehrszügen, die natürlich in ihrer überwältigenden Anzahl im Inland gekauft werden. Bekanntlich wird zu mehr als 95 Prozent im Inland gekauft. 50 zu 14 000 lautet die Relation, die für eine Beurteilung dieser Frage, wie mir scheint, von Wichtigkeit ist.

Bundeskanzleramt

Präsident: Wir kommen zur Anfrage 4: Herr Abgeordneter Frischenschlager (FPÖ) an den Herrn Bundeskanzler. Die Frage wird vom Herrn Staatssekretär Dr. Löschnak beantwortet.

849/M

Wurden alle notwendigen Vorkehrungen getroffen, um sicherzustellen, daß die Nationalratswahl 1983 unter Zugrundelegung des Ergebnisses der Volkszählung 1981 durchgeführt werden kann?

Präsident: Bitte, Herr Staatssekretär.

Staatssekretär im Bundeskanzleramt Dr. **Löschnak:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Der Verfassungsgerichtshof hat mit Erkenntnis vom 18. Dezember 1982 die Kundmachung des Statistischen Zentralamtes über die Feststellung der Bürgerzahlen bei einzelnen Ländern und die Kundmachung des Bundesministers für Inneres vom 5. Feber 1982 über die Zahl der auf jeden Wahlkreis entfallenden Mandate für die Wahl des Nationalrates aufgehoben.

Dieser Aufhebung sind zwei mündliche Verhandlungen beim Höchstgericht vorangegan-

gen. In Verfolgung dieser Verhandlungen konnte man die Tendenz des Gerichtshofes einigermaßen abschätzen und erkennen. Wir haben daher alle Vorkehrungen getroffen, um sicherzustellen, daß die Nationalratswahl 1983 unter Zugrundelegung des Ergebnisses der Volkszählung 1981 durchgeführt werden kann.

Präsident: Zusatzfrage. Bitte.

Abgeordneter Dr. **Frischenschlager:** Herr Staatssekretär! Es wäre ja wirklich grotesk, wenn wir im Jahre 1983 auf Grund von Volkszählungsergebnissen aus dem Anfang der siebziger Jahre wählen würden.

Meine Frage: Können Sie garantieren, daß die Vorkehrungen tatsächlich soweit gediehen sind und die Arbeit des Statistischen Zentralamtes soweit gediehen ist, daß auf jeden Fall auf Grund dieser neuen Volkszählung die Nationalratswahl 1983 durchgeführt wird?

Präsident: Herr Staatssekretär.

Staatssekretär Dr. **Löschnak:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir haben, wie bereits in der Anfragebeantwortung von mir dargelegt wurde, alle Vorkehrungen getroffen. Und nachdem das Statistische Zentralamt als Organ des Bundesministeriums für Inneres nach dem Volkszählungsgesetz agiert und wir hier nur die Fachaufsicht wahrzunehmen haben, sind Bundeskanzler und Innenministerium im engsten Kontakt. Und so wie die Dinge jetzt liegen, kann man davon ausgehen, daß die Nationalratswahl 1983 unter Zugrundelegung des Ergebnisses der Volkszählung 1981 durchgeführt wird.

Präsident: Weitere Frage.

Abgeordneter Dr. **Frischenschlager:** Herr Staatssekretär! Es ist ja im Zuge dieser ganzen Vorgänge auch zu sehr unangenehmen, ich möchte fast sagen, Kopffagden nach Wahlberechtigten zwischen einzelnen Gebietskörperschaften gekommen.

Meine Frage: Ergibt sich aus diesen Erfahrungen aus dem Blickwinkel der Bundesregierung die Notwendigkeit, legislative Änderungen vorzunehmen?

Präsident: Herr Staatssekretär.

Staatssekretär Dr. **Löschnak:** Herr Abgeordneter! Der Verfassungsgerichtshof hat in seinem sehr umfassenden und umfangrei-

Staatssekretär Dr. Löschnak

chen Erkenntnis auf solche legistische Änderungen ja selbst hingewiesen, und man wird solche legistischen Änderungen zu überlegen haben. Allerdings weise ich jetzt schon darauf hin, daß in Wirklichkeit der Begriff des ordentlichen Wohnsitzes im Mittelpunkt der Überlegungen steht. Das ist ein Rechtsbegriff, der seit Jahrzehnten von verschiedenen Gesichtspunkten gesehen werden kann, mit all den Schwierigkeiten, die Ihnen auch bekannt sind. Ob daher solche legistische Änderungen tatsächlich mit Erfolg durchgeführt werden können, ist zumindest zweifelhaft.

Präsident: Weitere Frage: Herr Abgeordneter Ermacora.

Abgeordneter Dr. **Ermacora** (ÖVP): Herr Staatssekretär! Bis wann müssen die technischen Arbeiten der Verwaltungsseite abgeschlossen sein, damit tatsächlich diese Nationalratswahl nach den Ergebnissen der Volkszählung 1981 durchgeführt werden kann?

Präsident: Herr Staatssekretär.

Staatssekretär Dr. **Löschnak**: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es geht im großen und ganzen darum, rechtzeitig das Ergebnis vorliegen zu haben, um die Kreiswahlvorschläge rechtzeitig einbringen zu können. So wie der Terminplan vorgesehen ist und wie die Dinge bis jetzt laufen, ist Vorsorge dafür getroffen worden, daß die Kreiswahlvorschläge rechtzeitig eingebracht werden können, wenn man davon ausgeht, daß am 24. April dieses Jahres Nationalratswahlen abgehalten werden.

Präsident: Weitere Frage: Herr Abgeordneter Haider.

Abgeordneter Dr. **Jörg Haider** (FPÖ): Sehr geehrter Herr Staatssekretär! Sie haben jetzt wiederholt festgestellt, daß nach dem derzeitigen Stand der Dinge zu erwarten ist, daß die Nationalratswahlen auf der Grundlage Volkszählung 1981 durchführbar sind. Heißt das, daß Sie es nicht absolut ausschließen können, daß es nicht möglich sein wird, bis zu den gesetzten Fristen entsprechend dem Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes die Nationalratswahlen zur Durchführung zu bringen?

Präsident: Herr Staatssekretär.

Staatssekretär Dr. **Löschnak**: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es geht ja darum, daß 53 000 Reklamationsfälle, die beim Höchstgericht oder beim Statistischen Zentralamt anhängig gemacht und vom Höchstgericht in

Zweifel gezogen wurden, wiederholt werden. Diese 53 000 Anhörfälle wurden unter Fristsetzung den jeweiligen Gemeinden bereits zu der Jahreswende 1982/83 übermittelt. Sie langen jetzt zurück, und es läßt sich zwar mit großer Wahrscheinlichkeit sagen, daß damit eine Durchführung der Nationalratswahl 1983 auf Grund des Volkszählungsergebnisses 1981 wahrscheinlich ist. Aber mit Sicherheit kann das natürlich kein Mensch sagen, bevor nicht alle 53 000 Fälle behandelt wurden und dann auch die jeweilige Zuteilung vorgenommen wurde.

Präsident: Wir kommen zur Anfrage 5: Anfrage des Abgeordneten Jörg Haider (FPÖ) an den Herrn Bundeskanzler.

850/M

Zu welchen Sparmaßnahmen sieht sich die Bundesregierung angesichts der derzeitigen Situation der Staatsfinanzen veranlaßt?

Präsident: Bitte, Herr Bundeskanzler.

Bundeskanzler Dr. **Kreisky**: Herr Abgeordneter! Die Bundesregierung hat es sich zur Aufgabe gemacht, jedes Jahr anläßlich der Budgeterstellung jene Einsparungsmaßnahmen durchzuführen, die möglich sind. Ich möchte bei dieser Gelegenheit darauf verweisen, daß sich zum Beispiel die Anzahl der Dienstkraftwagen von 1970 bis 1983 — trotz Vermehrung durch die Staatssekretäre — von 106 auf 89 reduziert hat.

Ich möchte weiters darauf verweisen, daß der Anteil der Repräsentationsausgaben im Bundesvoranschlag 1983 0,0099 Prozent beträgt. Er erreicht damit nach 1981, wo er 0,096 Prozent betragen hat, den niedrigsten Wert seit dem Jahre 1966.

Dazu kommen wirksame Sparmaßnahmen in der zentralen Verwaltung. Trotz Arbeitszeitverkürzung hat sich die Zahl der in der Zentrale tätigen Beamten nur ganz unwesentlich erhöht.

Der Arbeitsbeschaffungspolitik der Bundesregierung ist es zu verdanken, daß die Zahl der Arbeitslosen in Österreich niedriger ist als in anderen Ländern, was gleichermaßen einen sehr deutlichen Spareffekt hat. (*Zwischenruf bei der ÖVP.*) Ja wenn Sie es haben wollen, kann ich Ihnen die Zahlen in den konservativ regierten Ländern nennen. (*Beifall bei der SPÖ. — Abg. Steinbauer: Wir wollen nur die vom Mittelrand hören!*) Sogar dort ist die Zahl niedriger geworden.

Präsident: Weitere Frage.

Abgeordneter Dr. Jörg Haider: Sehr geehrter Herr Bundeskanzler! Es ist erfreulich, wenn Sie einige Sparmaßnahmen nennen konnten, die offenbar auf der Ebene des von Ihnen Angeregten — da ein Tausender, dort ein Tausender — stattfinden. Aber die sind doch in Anbetracht der massiven neuen steuerlichen Belastungen, die Sie planen, eigentlich keine Beruhigung für die Bevölkerung, daß alles versucht wird, um wirklich Sparmaßnahmen einschneidender Natur vorzunehmen, wenn man auf der anderen Seite etwa den Sparern zumutet, daß selbst der Kleinste nun massiv zur Kasse gebeten werden wird.

Ich frage Sie — etwa hinsichtlich des Konferenzentrums oder betreffend den Bereich der Gehalts- und Einkommenspolitik der Spitzengehälter in verstaatlichten Unternehmungen und öffentlichen Großbetrieben —: Wo hat die Bundesregierung Maßnahmen ergriffen, die Sie seit 1970 ankündigen, die bis zur Stunde aber eher zur Vermehrung geführt haben?

Präsident: Herr Bundeskanzler.

Bundeskanzler Dr. Kreisky: Herr Abgeordneter! Sie selbst haben einen Herrn Ihres Vertrauens in den Aufsichtsrat der ÖLAG entsendet. Ich empfehle Ihnen, diesen zu fragen. Er wird Ihnen mitteilen, daß bei den Direktoren der verstaatlichten Industrie etwa Gehälter in der Höhe von 17 und 18 Monatsgehältern nicht möglich sind, daß sogar die Bilanzgelder eingeschränkt wurden und daß innerhalb der verstaatlichten Industrie wesentliche Einsparungen vorgenommen wurden.

Sie können sich durch den Herrn, den Sie dort haben, näher darüber informieren.

Präsident: Weitere Frage.

Abgeordneter Dr. Jörg Haider: Herr Bundeskanzler! Es fällt weiters auf, daß zum Beispiel in den staatlichen Monopolbetrieben sehr intensive Werbemaßnahmen gesetzt werden, die, wenn man sie zusammenrechnet, mindestens die Hundertmillionen-Grenze im Jahr erreichen.

Die Frage ist: Warum werben staatliche Monopolbetriebe wie etwa die Elektrizitätsgesellschaft oder wie etwa die Saline? Letztere hat zu einem Zeitpunkt eine Werbekampagne in Österreich entfacht, zu dem in vielen Gemeinden und von den Straßenverwaltun-

gen beschlossen wurde, auf die Salzstreuung zu verzichten, und hat für Salz geworben, obwohl es ja keine andere Bezugsquelle gibt.

Ich frage mich: Warum tut man hier nichts? Denn etwa 100 Millionen Schilling einzusparen wäre, glaube ich, eine wirksame Maßnahme, um auch in der Budgetpolitik ein bißchen Ordnung zu machen.

Präsident: Herr Bundeskanzler.

Bundeskanzler Dr. Kreisky: Herr Abgeordneter! Wenn Sie mich um meine Meinung fragen, dann ist das so: Wir haben uns seinerzeit dafür entschieden, daß manche dieser Betriebe sozusagen kommerziell gebaren, und die halten es für zweckmäßig, für sich zu werben. Es ist ja auch die Werbung für Zigaretten nicht immer gesundheitsfördernd, und dennoch gibt die Tabakregie — wie ich das noch altmodisch nenne — einen großen Betrag hierfür aus.

Meiner Meinung nach ist der Betrag zu groß. Da teile ich Ihre Auffassung. Ich habe auch schon öffentlich gegen diese zu großen Ausgaben Stellung genommen und werde das auch in Zukunft tun.

Die Betriebe haben aber ihre eigene Verwaltung — sie sind heute sozusagen Wirtschaftsunternehmungen — und haben solche Budgetansätze. Aber ich nehme gern zur Kenntnis, daß das kritisiert wird, und ich werde diese Kritik weiterleiten.

Präsident: Weitere Frage: Herr Abgeordneter König.

Abgeordneter Dkfm. DDr. König (ÖVP): Herr Bundeskanzler! Der Rechnungshof schreibt in seinem Bericht über die angebliche Sparsamkeit der Bundesregierung anderes. Auf Seite 17 etwa sagt er, daß im Wissenschaftsministerium 30 Millionen Schilling Förderungsmittel schon über zehn Jahre nicht widmungsgemäß nachgewiesen wurden; die sind jetzt überhaupt ausgebucht worden. Weitere 95 Millionen Schilling sind seit zehn Jahren offen in der Abrechnung. 100 Millionen Schilling — Leodolter — sind bekanntlich gerichtsanhängig. Also bitte: Mit der Sparsamkeit schaut es nach dem Rechnungshofbericht anders aus.

Herr Bundeskanzler! Nun haben wir vom Staat allein bei den Bundesbahnen insgesamt einen Zuschußbedarf von 20 Milliarden Schilling. Der wird sich durch die Verlängerung desurlaubes, den Sie beschließen haben las-

Dkfm. DDr. König

sen, um eine weitere halbe Milliarde Schilling erhöhen.

Herr Bundeskanzler! Ganz konkret: Was wird hier — statt verteuert — eingespart werden?

Präsident: Herr Bundeskanzler.

Bundeskanzler Dr. **Kreisky:** Die Frage des Bundesbahndefizits ist in der heutigen Fragestunde abermals vom Herrn Verkehrsminister, wie ich glaube, in überzeugender Weise beantwortet worden.

Die Bundesbahnen haben nämlich als Belastung Pensionszahlungen zu erfüllen, die zum Teil noch — groteskerweise — aus der Zeit der Monarchie herrühren. Die Bundesbahnen haben zudem aus ihrem Budget die Sozialtarife zu finanzieren, und es wird ihnen eine ganze Reihe von Lasten auferlegt, die im Interesse der Wirtschaft sind und die, wenn sie bei den Bundesbahnen und im Bundesbahnbudget nicht als Belastung aufscheinen, wahrscheinlich die Bilanz erfreulicher erscheinen ließen. Das hat Ihnen der Verkehrsminister unzähligemale in diesem Hause gesagt.

Was die Urlaubsverlängerung betrifft, so möchte ich darauf verweisen, daß ich es war, der den Sozialpartnern einen späteren Termin vorgeschlagen hat, nämlich 1984, so daß eigentlich die Hauptlast 1985 anfällt, da ich der Meinung bin, daß in diesem Zeitpunkt die wirtschaftlichen Verhältnisse sich hoffentlich so verändert haben werden, daß diese Belastung leichter zu tragen sein wird.

Bei den Bundesbahnen trifft das ja nur einen Teil der Beschäftigten, und zwar die jüngeren. Ich glaube, daß man dies aus sozialpolitischen Gründen rechtfertigen kann, und zwar umso mehr, als es kaum einen staatlichen Betrieb gibt, der mehr Opfer an Gesundheit und Leben fordert als dies bei den Bundesbahnen der Fall ist.

Präsident: Eine weitere Frage: Herr Abgeordneter Probst.

Abgeordneter **Probst (FPÖ):** Herr Bundeskanzler! Ich kann Ihnen ein Beispiel aus einer anderen Gebietskörperschaft präsentieren, mit dem bewiesen wird, daß man auch in der öffentlichen Verwaltung sehr wohl effektiv sparen kann. In der Landeshauptstadt Graz ist es unter Bürgermeister Dr. Götz gelungen, von 1972 bis 1983 den Schuldenstand von 109 Prozent der Einnahmen auf 66 Prozent

der Einnahmen zu senken. *(Zwischenruf des Abg. Dr. Schranz.)* Es kann Ihnen gar nicht schaden zuzuhören. Trotz Neubaus von Schulen, einer Großkläranlage, von Brücken und Kindergärten, trotz Asphaltierungen et cetera ist das gelungen!

Herr Bundeskanzler! Meine Frage an Sie: Warum war es Ihnen nicht möglich, derart effektiv zu sparen? Sie hätten 13 Jahre dazu Zeit gehabt.

Präsident: Herr Bundeskanzler.

Bundeskanzler Dr. **Kreisky:** Ich möchte sagen, daß mir die Zusammenhänge der Grazer Kommunalpolitik nicht bekannt sind. Aber Sie bringen das ja nur hier vor im Hinblick auf die am kommenden Sonntag stattfindenden Wahlen. Dazu nützen Sie die Gelegenheit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich für meinen Teil kann nur sagen: Was manche Bezüge betrifft, hat es diese Spargesinnung nicht gegeben. Man hat zusätzlich Nebenbezüge an führende Funktionäre bezahlt, die nicht dieselbe Spargesinnung gemacht haben. Aber bitte, ich bin nicht in der Lage, über die Verhältnisse in jeder Gemeinde Auskunft zu geben. *(Abg. Probst: Mit Ihrer Fraktion beschlossen, Herr Bundeskanzler!)*

Präsident: Wir kommen zur Anfrage 6: Abgeordneter König (ÖVP) an den Herrn Bundeskanzler.

851/M

Was ist der Inhalt des von Ihnen aus Mallorca mitgebrachten Belastungspaketes?

Präsident: Bitte, Herr Bundeskanzler.

Bundeskanzler Dr. **Kreisky:** Herr Abgeordneter! Vor allem möchte ich mir eine persönliche Antwort gestatten. Der Hinweis auf Mallorca soll offenbar dem Zweck dienen, den Eindruck zu erwecken, es handle sich bei Mallorca um einen besonders luxuriösen Aufenthaltsort. Das ist längst nicht mehr der Fall. Das gilt vielleicht für die Seychellen, das gilt vielleicht für die Côte d'Azur. *(Beifall bei der SPÖ.)* Das gilt aber nicht mehr für Mallorca. In Mallorca verbringen jedes Jahr — das wird eine interessante Information sein — mindestens 35 000 Österreicher ihren Urlaub, darunter sehr viele Arbeiter- und Angestelltenpensionisten. *(Abg. Steinbauer: Nicht mehr lange! — Abg. Kraft: Wo steht denn das, Herr Bundeskanzler?)* Schauen Sie, meine Herren, lassen Sie mich ausreden. *(Rufe bei*

Bundeskanzler Dr. Kreisky

der ÖVP: Frage!) Es ist von Mallorca die Rede. Sie können mich fragen, was Sie wollen, und ich kann Ihnen antworten. *(Neuerlicher Beifall bei der SPÖ.)*

Damit Sie diesen Unterton bezüglich Mallorca etwas verdeutlicht bekommen: Die Zahl der Pensionisten aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen ist Gott sei Dank in Mallorca sehr groß, und das ist ein Zeichen für die Wohlfahrtsentwicklung der letzten Jahre in Österreich. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweitens möchte ich sagen, daß ich in Mallorca deshalb Aufenthalt nehme, weil ich nachweisbar unter einer chronischen Bronchitis leide und daher das Klima brauche. Ich entschuldige mich dafür. *(Abg. Dr. Blenk: Qui s'excuse, s'accuse!)* Daß Sie so hervorragende Französischkenntnisse haben, Herr Dr. Ettmayer, hat sich schon bei der Prüfung für Diplomaten erwiesen. *(Beifall bei der SPÖ. — Ruf bei der ÖVP: Das war doch der Blenk!)*

Ich möchte Ihnen jetzt auf die Frage konkret antworten. *(Zwischenruf bei der ÖVP.)* In Mallorca hat der Herr Finanzminister, der sich so wie ich die Fahrt selbst bezahlt hat, der einen Charterflug genommen hat, ... *(Zwischenruf bei der ÖVP.)* Nein, das ist nicht wahr, er hat die Charter-Karte selbst bezahlt. Er hat sich infolge der kurzen Zeit, die ihm zur Verfügung stand, einen kleinen Betrag an Devisen, was immer wieder vorkommt, ausgeben, um ihn auch zurückzubezahlen. Ich glaube, Sie können dem Herrn Finanzminister derart schäbige Unterstellungen wirklich nicht zumuten! *(Zustimmung bei der SPÖ.)*

Wenn Sie aber haben wollen, daß wir über derartige Fragen im Vergleich zur Vergangenheit reden, so bin ich jederzeit dazu bereit. *(Beifall bei der SPÖ.)* Sie werden jedenfalls in der Buchhaltung des Bundeskanzleramtes niemals für mich oder für einen meiner Mitarbeiter eine Rechnungslegung für Mallorca finden. Damit ist das klargelegt. *(Abg. Dr. Blenk: Gar nicht die Frage!)*

Jetzt zur Frage der Belastungen: Ich habe dem Herrn Finanzminister den Vorschlag gemacht, da es sich um Fragen handelt, die nicht zwischen Tür und Angel behandelt werden können, daß wir uns zu den Feiertagen zusammensetzen, um diese Fragen nach allen Seiten zu prüfen. Wir haben viele Stunden verhandelt, und dabei ist folgende Prämisse die Grundlage unserer Verhandlungen gewesen: Es muß eine Lösung gefunden werden, bei der die kleinen Sparer ausgenommen sind. Welche technische Lösung hier die

geeignetste ist, muß noch mit den Beamten des Finanzministeriums besprochen werden. Gleichzeitig wurde vereinbart, eine Lösung auszuarbeiten, die alle Unklarheiten bezüglich der Ausgleichszulagenbezieher ausschließt. An all dem arbeitet man gegenwärtig im Finanzministerium. Der Inhalt der Maßnahmen, die besprochen wurden, war im wesentlichen folgender — ursprünglich waren es mehr, aber wir haben uns geeignet, sie auf vier zu reduzieren —:

1. Die 30 S Wohnungsbeihilfe, die seinerzeit aus Gründen, die Sie ganz genau kennen, mit dem Industriellenverband und mit dem Wirtschaftspartner vereinbart wurden, sollen für andere Zwecke verwendet werden, wobei allerdings den Mindestrentnern, den Ausgleichszulagenbeziehern, diese 30 S nicht abgezogen werden sollen.

2. Der 13. und 14. Monatsgehalt soll einer bescheidenen Besteuerung unterworfen werden, wobei auf die Kinderzahl Rücksicht zu nehmen ist. Immerhin bleibt dieser Vorschlag im wesentlichen unter dem, was Sie von der ÖVP seinerzeit beschlossen haben, als Sie regiert haben.

3. Es soll eine Quellensteuer eingeführt werden, wie es sie in den meisten Ländern gibt. Dazu möchte ich hinzufügen — Herr Abgeordneter DDr. König, Sie wissen das ja selber —, daß man in der Schweiz heute eine Verzinsung bekommt, die wesentlich unter der Inflationsrate der Schweiz liegt, und die Verrechnungssteuer, wie es dort heißt, 35 Prozent beträgt. Wir haben eine sehr viel niedrigere ins Auge gefaßt, noch dazu in einem Land, in dem die Verrechnungssteuer oder die Quellensteuer nur für die in Betracht kommt, die einen wesentlich höheren Zinsertrag haben, als die Inflationsrate ausmacht. Das sind im wesentlichen die drei Hauptpunkte.

Wir haben aber auch beschlossen, daß einige Erleichterungen durchgeführt werden. So zum Beispiel die Abschaffung der Kreditsteuer, was sogar von Seiten der Wirtschaft sehr positiv aufgenommen wird und auch für den kleinen, für den sogenannten Häuslbauer sehr wichtig und interessant ist. Wir haben auch eine Reduktion der Gewerbesteuer auf das Kapital in Angriff genommen. Es ist mit den Gemeinden dann zu verhandeln, in welcher Weise hier ein Ausgleich geschaffen werden soll.

Es ist also nicht richtig, daß wir nur Bela-

Bundeskanzler Dr. Kreisky

stungen erarbeitet haben, sondern wir haben auch Erleichterungen ausgearbeitet.

Wir haben zudem mit dieser Quellensteuer die Erleichterung, daß der, der sie erlegt, fürderhin frei ist von der Verpflichtung zu versteuern, was eine echte Steuerrationalisierungsmaßnahme darstellt und natürlich dem einen oder dem anderen nützt, in der Summe aber wesentlich mehr dem Staat einbringt. Wir halten das für eine vernünftige Maßnahme angesichts der Schwere der Krise, die es heute in der Welt gibt, und angesichts der Notwendigkeit, neue arbeitsbeschaffende Maßnahmen zu finanzieren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident: Zusatzfrage.

Abgeordneter Dkfm. DDr. **König:** Herr Bundeskanzler! Gestatten Sie mir auch zum Eingang ein persönliches Wort. Niemand hält Ihnen Ihren persönlichen Urlaub auf Mallorca vor. Im übrigen... *(Zwischenrufe bei der SPÖ: No na!)* Nein! Im übrigen waren es nicht wir, die gesagt haben: Kärnten ist mir viel zu teuer!, sondern sie. *(Ruf bei der ÖVP: Genau! — Beifall bei der ÖVP.)*

Aber, Herr Bundeskanzler: Ich persönlich bin wirklich der Meinung, daß man sich auf Mallorca erholen soll. Aber Regierungsgeschäfte werden besser in Österreich erledigt. *(Rufe bei der ÖVP: Jawohl! — Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn Sie heute hier gesagt haben, daß mit dem Abzug bei der Quellensteuer, bei der Sparbuchsteuer, kein Fatieren mehr notwendig ist, dann zeigt das deutlich, wie wenig informiert Sie waren, denn das hat der Herr Finanzminister in der Zwischenzeit schon mehrfach widerrufen.

Aber, Herr Bundeskanzler, nun zum Belastungspaket. *(Abg. Dr. Gradenegger: Frage!)* Bitte, wenn der Herr Bundeskanzler ein persönliches Wort voranstellt, wird mir das auch gestattet sein. *(Zwischenrufe bei der ÖVP.)*

Zum Belastungspaket: Herr Bundeskanzler, sehen Sie, da unterscheiden wir uns. Sie haben vorhin gesagt, bei der Bundesbahn könne man nichts sparen. Wir aber glauben, unter aller Anerkennung der volkswirtschaftlichen Lasten läßt sich sehr wohl etwas sparen. *(Beifall bei der ÖVP. — Abg. Dr. Gradenegger: Frage!)* Sie haben gesagt, es wird eine billige Finanzierung beim Konferenzzentrum geben. Bis heute ist sie nicht da.

Das heißt: Im Ergebnis, Herr Bundeskanzler, ist es doch eigentlich so, daß die Sparbuchsteuer jetzt das Geld aufbringen soll, das Sie für die Finanzierung des Konferenzzentrums brauchen.

Präsident: Bitte, Herr Bundeskanzler.

Bundeskanzler Dr. Kreisky: Herr Abgeordneter! Ich bitte, mich nicht mißzuverstehen: Ich habe niemals behauptet, daß es nicht auch bei den Bundesbahnen Einsparungsmöglichkeiten geben könnte. Die gibt es überall in der staatlichen Verwaltung. Das ist gar keine Frage. Man kann immer den Versuch unternehmen. Nur glaube ich, daß man alles dort getan hat. Der Stand an Beschäftigten bei der Bundesbahn hat die größte Reduktion von allen Sparten im öffentlichen Dienst erfahren.

Was aber die Frage betrifft, wo man sich über gewisse Dinge berät, möchte ich doch bitten, mir das deshalb zu überlassen, weil ich — fälschlicherweise — der Meinung war, daß dort ein relativ ruhiges Klima ist.

Da aber meine Telefonnummer kein Geheimnis, kein Staatsgeheimnis ist, bin ich einem Zustand ausgesetzt worden, den selbst ein Journalist als Telefonterror bezeichnet hat. Ich habe insofern also nicht unbedingt die Zeit und Muße gehabt, die ich gerne gehabt hätte.

Wir haben viele Stunden miteinander reden können, ohne hier gestört zu sein. Es sind ja keine Regierungshandlungen gesetzt worden, es sind Vorberatungen gewesen, und das gibt es immer wieder in der Welt. Wenn Sie das vergleichen, so treffen sich Staatsmänner und Politiker an anderen Orten als dort, wo der Sitz der Regierung ist, um solche Dinge zu beraten. Sie machen das ja auch. *(Ruf bei der ÖVP: Zwischenstaatlich!)* Auch zwischenstaatlich.

Nun möchte ich gerne zu der letzten Frage etwas sagen. Natürlich ist es so, daß nur für einen ganz begrenzten Teil weiterhin eine Fatierungspflicht besteht. Der größte Teil derer, die Quellensteuer zahlen werden, werden dieser Aufgabe enthoben sein. Damit wird diese steuerliche Verpflichtung, die sie zum Teil wahrgenommen haben, erledigt sein. Das möchte ich dazu sagen.

Zur Frage betreffend Konferenzzentrum. Meine Herren! Ich weiß nicht, wie lange Sie vom Konferenzzentrum leben werden. Aber eines kann ich Ihnen schon noch sagen: Sie

14440

Nationalrat XV. GP — 141. Sitzung — 19. Jänner 1983

Bundeskanzler Dr. Kreisky

können nicht verhindern, daß die Wahrheit die ist, daß Sie seinerzeit den Bau dieses Konferenzentrums beschlossen haben (*Beifall bei der SPÖ*), zu einer Zeit beschlossen haben, in der sich die Staatsfinanzen trotz Weltprosperität in einem so schlechten Zustand befunden haben, daß Sie einen Paukenschlag mit gigantischen Steuererhöhungen setzen mußten und wir uns jetzt bemühen, diese Verpflichtung, die Sie seinerzeit eingegangen sind, zu erfüllen. Herr Dr. König, ich übernehme es persönlich, Sie demnächst, wenn die Dinge ganz klar sind, gründlichst über alle Details zu informieren, wobei wir bemüht sind, die Belastungen für den Staat so niedrig wie möglich zu halten. Dazu brauchen wir diese Quellensteuer nicht. Wir brauchen sie, um die Beschäftigungsprogramme zu finanzieren. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident: Weitere Frage.

Abgeordneter Dkfm. DDr. **König:** Herr Bundeskanzler! Die Wahrheit ist natürlich, daß Ihr eigener zuständiger Bautenminister Sekanina auch gegen den Bau des Konferenzentrums war. Die Wahrheit ist leider, daß, wie sich jetzt zeigt, die Sparer noch sehr lange für das Konferenzzentrum werden zahlen müssen.

Aber, Herr Bundeskanzler, Sie haben in Ihrem Belastungspaket etwas vergessen, nämlich, daß Sie auch beabsichtigen, das Urlaubsgeld und das Weihnachtsgeld stärker zu besteuern. Dazu hat in der „Arbeiter-Zeitung“ vor den Wahlen 1979 der damalige Zentralsekretär und jetzige Parteiobmann-Stellvertreter Karl Blecha wörtlich gesagt: „Damit ist klar geworden, daß es sich bei der Behauptung der ÖVP, die Sozialisten streben eine Besteuerung des 13. und 14. Monatsgehaltes an, um einen Propagandaschwindel der ÖVP handelt.“

Und weiters: „Kreisky verbürgt sich: 13. und 14. Monatsgehalt bleiben unangetastet.“ Schlagzeile der „Arbeiter-Zeitung“. Herr Bundeskanzler, was ist nun die Wahrheit?

Präsident: Herr Bundeskanzler.

Bundeskanzler Dr. **Kreisky:** Erstens habe ich nicht das sogenannte Weihnachts- und Urlaubsgeld ausgelassen, denn ich habe vom 13. und 14. Bezug geredet und dabei festgestellt, daß die von Ihnen seinerzeit eingeführte Besteuerung im wesentlichen höher war als die, die jetzt geplant wird. (*Abg. Dr. Kohlmaier: Was?*) Jawohl, jawohl! Schauen Sie sich das nur an!

Und was damals gegolten hat, das hat für die Legislaturperiode gegolten. Jetzt sagen wir vor einer neuen Legislaturperiode den Österreicherinnen und Österreichern: Ohne gewisse Opfer wird man diese Beschäftigungspolitik nicht weiterführen können. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident: Weitere Frage: Herr Abgeordneter Bauer.

Abgeordneter Dkfm. **Bauer (FPÖ):** Herr Bundeskanzler! Sie haben soeben auf die Anfrage des Herrn Abgeordneten Dr. König geantwortet, daß Sie die Steuern nicht zur Finanzierung des Konferenzentrums erhöhen, sondern zur Sicherung der Arbeitsplätze. Ich bin Ihnen für die Klarstellung dankbar, aus der nach den Gesetzen der Logik unzweifelhaft hervorgeht, daß das Konferenzzentrum die Arbeitsplätze nicht sichert. (*Heiterkeit und Zwischenrufe bei FPÖ und ÖVP.*)

Herr Bundeskanzler! Wir Freiheitlichen sind der Auffassung, daß eine Bundesregierung erst dann das sachliche und moralische Recht hat, nach Mehreinnahmen Ausschau zu halten, wenn sie wirklich ernsthaft — ich unterstreiche das Wort „ernsthaft“ — alle Möglichkeiten zu Einsparungen geprüft hat, wobei ich zugebe, daß das derzeit gar nicht so einfach ist, weil man nicht so einfach linear einsparen kann. Man muß gezielt einsparen. Das heißt, man braucht ein Einsparungskonzept.

Sie haben soeben einige Dinge genannt, wie etwa: 20 Dienstwagen eingespart, einige hunderttausend Schilling Repräsentationskosten. Nur bitte, Herr Bundeskanzler, das liegt ja wirklich auf der Ebene Ihres Naßrasieren-Einsparungsvorschlages.

Meine Frage lautet: Welche Summe insgesamt wurde durch die bisherigen diesbezüglichen Vorkehrungen der Bundesregierung wirklich eingespart? Wie hoch ist diese Summe?

Präsident: Herr Bundeskanzler.

Bundeskanzler Dr. **Kreisky:** Darf ich erstens dazu sagen, daß es zwischen dem Herrn Bauer und mir offenbar Meinungsverschiedenheiten über das gibt, was die Gesetze der Logik sind. Aber darüber können wir uns bei einer anderen Gelegenheit unterhalten.

Daß das Konferenzzentrum im höchsten Maße arbeitsbeschaffend ist, das haben in der Zwischenzeit die Menschen schon erkannt.

Bundeskanzler Dr. Kreisky

Das ist gar keine Frage. (*Ironische Heiterkeit bei der ÖVP. — Ruf bei der ÖVP: Wie viele denn?*) Und daß es sich um Arbeiten handelt, die anders nicht erfüllt und in Auftrag gegeben werden können, auch. Wir werden sehr bald Gelegenheit haben, das mit mathematischer Genauigkeit festzustellen, wobei ich nicht zu den Gesetzen der Logik Zuflucht nehmen muß.

Ich möchte weiters sagen, daß wir sehr wohl Einsparungsmaßnahmen durchgeführt haben, daß wir zum Beispiel jetzt schon für das jetzige Budget Bindungen verkündet haben. Und gerade die Herren der Parteien sind am unglücklichsten darüber, daß sie von diesen Bindungen betroffen sind. (*Zwischenruf bei der ÖVP.*) Wenn Sie mich genau fragen, sage ich Ihnen gerne in den Couloirs, was man sich noch ersparen könnte, aber damit werden wir alle sehr unzufrieden sein, nämlich das, was wir für verschiedene Zwecke ausgeben, von denen wir glauben, daß die Demokratie diese Ausgaben braucht.

Ansonsten möchte ich Ihnen sagen, daß der Finanzminister sehr gründliche Einsparungen vorgenommen hat, er hat Bindungen für das jetzt laufende Budget verfügt. Wie Sie wissen, sind das Methoden der Einsparung. Er hat in der Vergangenheit bei vielen Subventionen bis zu 10 Prozent eingespart, was gar nicht leicht ist, weil die Damen und Herren Abgeordneten meistens kommen und intervenieren, man möge das wieder rückgängig machen. (*Ruf bei der ÖVP: Konkret!*) Ganz konkret bin ich auch gerne bereit, Ihnen die Herren zu nennen, die bei mir vorsprechen und mehr haben wollen.

Ich sage Ihnen noch einmal: Wir haben getan, was wir konnten. Ich behaupte, daß die österreichische Verwaltung ... (*Abg. Dr. Blenk: Das ist doch keine Antwort!*) 10 Prozent haben wir bei den Subventionen eingespart, damit Sie das wissen, und der Finanzminister hat ununterbrochen bei jedem Budget, bei jeder Budgetpost immer wieder beträchtliche Kürzungen vorgenommen. Wir haben die Reisekosten wesentlich reduziert. Wir haben vieles andere reduziert. (*Anhaltende Zwischenrufe des Abg. Dkfm. Bauer.*)

Präsident: Herr Kollege, Sie sind jetzt nicht mehr am Wort!

Bundeskanzler Dr. Kreisky (fortsetzend): Es gibt doch Ausgaben, die wesentlich höher in einem Budget sind, vor allem, wenn man die Arbeitslosenunterstützung und andere

Ausgaben dazu nimmt. Das hat ja das Budget in Wirklichkeit belastet. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident: Nächste Frage: Herr Abgeordneter Hochmair.

Abgeordneter Hochmair (SPÖ): Herr Bundeskanzler! Das Maßnahmenpaket wird in den Betrieben von den arbeitenden Menschen diskutiert, und wir stellen fest, daß die arbeitenden Menschen dafür auch viel Verständnis haben. Es taucht nur immer wieder die Frage auf, wieweit Sie zu Ihrem Versprechen stehen, die Besteuerung der Weihnachtsremuneration und des Urlaubsgeldes nach sozialen Gesichtspunkten vorzunehmen.

Können Sie uns auch sagen, wie groß der Anteil unselbständig Erwerbstätiger sein wird, die von dieser Besteuerung betroffen sein werden?

Präsident: Herr Bundeskanzler.

Bundeskanzler Dr. Kreisky: Nach den Überlegungen, die der Herr Finanzminister angestellt hat und über die er auch mit den Gewerkschaften beraten hat — wobei ich nicht haben möchte, daß die Gewerkschaften mit diesen Fragen belastet werden, sondern nur zur Beratung sind diese Fragen hier behandelt worden —, wird es sich bei der Besteuerung des 13. und 14. Monatsgehalts um Bezüge handeln, die über 20 000 S liegen (*Abg. Dr. Lichal: Falsch! 13 400!*), über 20 000 S liegen. Für Kinder werden die entsprechenden Abzüge getätigt werden.

Und damit klargestellt ist: Wer über 20 000 verdient, wird nur hinsichtlich des Teiles des Betrages besteuert, der über diesen 20 000 liegt. Die bisherigen Freibeträge werden weiterhin gelten. Es ist also so, daß wir uns auch hier um eine sozial vertretbare Lösung bemühen.

Noch einmal möchte ich sagen, daß das, was wir hier vorhaben, nach dem, was ich erfahren habe, jedenfalls nicht schwerer sein wird als das, was Sie seinerzeit in der Hochkonjunktur den Österreichern aufgelastet haben. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident: Weitere Frage: Abgeordneter Kohlmaier.

Abgeordneter Dr. Kohlmaier (ÖVP): Herr Bundeskanzler! Es fällt immerhin auf, daß die Belastungen, die Sie jetzt beschlossen haben, zeitlich mit dem Beschluß zusammenfallen, etwa das Konferenzzentrum und andere Pro-

Dr. Kohlmaier

jekte zu verwirklichen. Bei der Sparbuchsteuer ergibt sich etwa eine Kostenübereinstimmung der reinen Baukosten des Konferenzentrums und der Belastung durch die Sparbuchsteuer, sodaß der Gedanke nahe liegt, daß die Verschwender, die auf der einen Seite das Konferenzzentrum bauen, die Sparner belasten.

Ich möchte Sie noch darauf hinweisen, daß der Finanzminister selbst in einem „profil“-Interview gesagt hat, daß die Steuereinnahmen, die Sie mit ihm in Mallorca vereinbart haben, dazu dienen, andere Steuerausfälle auszugleichen. — Sie sagen aber, Sie werden es der Beschäftigung zuführen.

Sie geben in letzter Zeit gern Garantien ab, Herr Bundeskanzler, mit deren Dauerhaftigkeit wir schon unsere Erfahrungen haben. Können Sie heute die Garantie dafür abgeben, daß die Einnahmen, die Sie von den Sparern Österreichs erheben, nicht für den Bau des Konferenzentrums verwendet werden?

Präsident: Herr Bundeskanzler.

Bundeskanzler Dr. Kreisky: Wenn Sie uns im Zusammenhang mit dem Konferenzzentrum Verschwendungssucht vorwerfen, dann liegt bei Ihrer Partei jedenfalls die Verleitung hiezu vor. Das möchte ich bei dieser Gelegenheit sagen. *(Beifall bei der SPÖ. — Abg. Dr. Marga Hubinek: Meisterhaft!)*

Was nun aber die Sicherheiten betrifft, die Sie verlangen, so weit es solche überhaupt geben kann — Sie sind ein alter Parlamentarier und wissen ja genau Bescheid, wie da die Rechnungen ausschauen —: Es ist eine Vereinbarung getroffen worden. Die Erhöhung des Arbeitslosenbeitrages, der zweckgebunden ist, kann ja gar nicht anders verwendet werden als für arbeitsmarktfördernde Maßnahmen.

Zweitens ist vereinbart worden, daß die anderen Einnahmen des Bundes für die Abdeckung des Konjunkturausgleichsbudgets dienen, und die sind ganz genau angegeben, sodaß also auch diese Besorgnis nicht besteht.

Ich wiederhole: Wir werden alles tun, was in unserer Kraft steht, um die Finanzierung des Konferenzentrums wesentlich billiger zu gestalten, als das seinerzeit von Ihnen geplant wurde. *(Beifall bei der SPÖ. — Zwischenrufe bei der ÖVP.)*

Ich weiß nämlich nicht, warum Sie sich in etwas hineinreden, von dem Sie doch anneh-

men müssen, daß Sie eines Tages den Beweis dafür geliefert bekommen müssen, daß das anders ist. *(Abg. Dr. Marga Hubinek: Weil Sie über die Finanzierung nichts sagen!)* Weil solche Verhandlungen etwas länger dauern, wenn sie seriös geführt werden. Und solange diese Verhandlungen geführt werden, gönne ich Ihnen die Freude, daß Sie hier damit Propaganda machen können. *(Beifall bei der SPÖ. — Abg. Dr. Blenk: Sie wissen es doch besser! — Abg. Dr. Schwimmer: Wider besseres Wissen reden Sie! — Abg. Dr. Lichal: Weihnachtsgeld der Arbeitnehmer!)*

Präsident: Die Fragestunde ist beendet.

Die jetzt nicht mehr zum Aufruf gelangten Anfragen werde ich am Beginn der nächsten Fragestunde zum Aufruf bringen.

Einlauf und Zuweisungen

Präsident: Seit der letzten Sitzung wurden die schriftlichen Anfragen 2326/J bis 2349/J an Mitglieder der Bundesregierung gerichtet.

Ferner sind die Anfragebeantwortungen 2159/AB bis 2212/AB eingelangt.

Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Stix, um die Verlesung des Einlaufes.

Schriftführer Dr. Stix: Von der Bundesregierung sind folgende Regierungsvorlagen eingelangt:

Bundesgesetz, mit welchem das Bundesgesetz über das Verbot der Ausfuhr von Gegenständen von geschichtlicher, künstlerischer oder kultureller Bedeutung geändert wird (1317 der Beilagen),

Bundesgesetz über die Veräußerungen von unbeweglichem Bundesvermögen (1370 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Patentanwalts-gesetz geändert wird (1373 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem die Reisegebührenvorschrift 1955 und die Bundesforste-Dienstordnung geändert werden (1388 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Beamten-Dienstrechtsgesetz 1979, das Vertragsbedienstetengesetz 1948 und die Bundesforste-Dienstordnung geändert werden (1390 der Beilagen),

Schriftführer

Bundesgesetz, mit dem das Bundes-Personalvertretungsgesetz geändert wird (1391 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das EG-Abkommen-Durchführungsgesetz neuerlich geändert wird (3. EG-Abkommen-Durchführungsgesetz-Novelle) (1400 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das EFTA-Durchführungsgesetz neuerlich geändert wird (3. EFTA-Durchführungsgesetz-Novelle) (1401 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das EFTA-Spanien-Durchführungsgesetz neuerlich geändert wird (2. EFTA-Spanien-Durchführungsgesetz-Novelle) (1402 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Zolltarifgesetz 1958 geändert wird (12. Zolltarifgesetznovelle) (1403 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Außenhandelsgesetz 1968 geändert wird (Außenhandelsgesetznovelle 1983) (1404 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Studienförderungsgesetz geändert wird (1405 der Beilagen),

Präsident: Ich danke für die Verlesung.

Die weiteren eingelangten Vorlagen weise ich zu wie folgt:

dem Finanz- und Budgetausschuß:

Einspruch des Bundesrates gegen den Gesetzesbeschluß des Nationalrates vom 10. Dezember 1982 betreffend Postsparkassengesetz-Novelle 1982 (1382 der Beilagen);

dem Ausschuß für Gesundheit und Umweltschutz:

Abkommen zwischen der Republik Österreich und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Gesundheitswesens (1314 der Beilagen);

dem Handelsausschuß:

Vertrag zwischen der Republik Österreich und der Bundesrepublik Deutschland über den Schutz von Herkunftsangaben und anderen geographischen Bezeichnungen samt Zusatzvereinbarung (1357 der Beilagen);

dem Justizausschuß:

Vertrag zwischen der Republik Österreich und dem Fürstentum Liechtenstein über die Ergänzung des Europäischen Auslieferungsübereinkommens vom 13. Dezember 1957 und die Erleichterung seiner Anwendung (1328 der Beilagen),

Vertrag zwischen der Republik Österreich und dem Fürstentum Liechtenstein über die Ergänzung des Europäischen Übereinkommens über die Rechtshilfe in Strafsachen vom 20. April 1959 und die Erleichterung seiner Anwendung (1329 der Beilagen),

Vertrag zwischen der Republik Österreich und dem Fürstentum Liechtenstein über die Unterbringung von Häftlingen (1330 der Beilagen),

Abkommen zwischen der Republik Österreich und dem Königreich Schweden zur Vereinfachung des rechtlichen Verkehrs nach dem Haager Übereinkommen vom 1. März 1954 betreffend das Verfahren in bürgerlichen Rechtssachen (1374 der Beilagen),

Abkommen zwischen der Republik Österreich und dem Königreich Schweden über die Anerkennung und die Vollstreckung von Entscheidungen in Zivilsachen (1375 der Beilagen);

dem Ausschuß für soziale Verwaltung:

Einspruch des Bundesrates gegen den Gesetzesbeschluß des Nationalrates vom 10. Dezember 1982 betreffend ein Bundesgesetz, mit dem urlaubsrechtliche Bestimmungen im Urlaubsgesetz, Journalistengesetz, Hausbesorgergesetz und im Bundesgesetz über die Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen sowie das Hausgehilfen- und Hausangestelltengesetz geändert werden (1377 der Beilagen),

Einspruch des Bundesrates gegen den Gesetzesbeschluß des Nationalrates vom 10. Dezember 1982 betreffend Landarbeitsgesetz-Novelle 1982 (1378 der Beilagen),

Einspruch des Bundesrates gegen den Gesetzesbeschluß des Nationalrates vom 10. Dezember 1982 betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Bauarbeiter-Urlaubsgesetz 1972 geändert wird (1379 der Beilagen),

Einspruch des Bundesrates gegen den Gesetzesbeschluß des Nationalrates vom 10. Dezember 1982 betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Heimarbeitsgesetz 1960 geändert wird (1380 der Beilagen),

14444

Nationalrat XV. GP — 141. Sitzung — 19. Jänner 1983

Präsident

Einspruch des Bundesrates gegen den Gesetzesbeschluß des Nationalrates vom 10. Dezember 1982 betreffend 12. Novelle zum Beamten-Kranken- und Unfallversicherungsgesetz (1381 der Beilagen),

Bericht der Bundesregierung betreffend sozialversicherungsrechtlicher Schutz für Künstler (Schriftsteller) (III-167 der Beilagen);

dem Verkehrsausschuß:

Abkommen zwischen der Republik Österreich und der Tunesischen Republik betreffend die grenzüberschreitende Beförderung von Personen und Gütern auf der Straße (1192 der Beilagen),

Protokoll über den authentischen viersprachigen Text des Abkommens über die Internationale Zivilluftfahrt (Chicago, 1944) samt Anhang (1198 der Beilagen),

Protokoll über eine Abänderung des Abkommens über die Internationale Zivilluftfahrt, unterzeichnet am 30. September 1977 in Montreal (1199 der Beilagen),

Protokoll über eine Änderung des Abkommens über die Internationale Zivilluftfahrt, unterzeichnet am 6. Oktober 1980 in Montreal (1200 der Beilagen),

Protokoll über eine Abänderung des Abkommens über die Internationale Zivilluftfahrt, unterzeichnet am 27. Mai 1947 in Montreal (1201 der Beilagen);

dem Ausschuß für wirtschaftliche Integration:

Abkommen in Form eines Briefwechsels über die Änderung des Abkommens zwischen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und der Republik Österreich zur Anwendung der Bestimmungen über das gemeinschaftliche Versandverfahren samt Anlagen (1356 der Beilagen);

dem Ausschuß für Wissenschaft und Forschung:

Abkommen zwischen der Republik Österreich und der Europäischen Weltraumorganisation über die Teilnahme Österreichs am Programm vorbereitender Studien für ein Spacelab-Weiterentwicklungsprogramm und Erklärung samt Anlagen, Zusatzerklärungen und Durchführungsvorschriften (1307 der Beilagen),

Abkommen über die Teilnahme der Republik Österreich am Programm zur Entwicklung des großen Nachrichtensatelliten (L-SAT) samt Erklärung und Anlagen sowie Durchführungsvorschriften (1308 der Beilagen),

Abkommen über die Teilnahme der Republik Österreich an der Nutzungsphase des Programms SIRIO-2 samt Zusatzerklärung und Anlagen sowie Durchführungsvorschriften (1309 der Beilagen);

dem Zollausschuß:

Abkommen gemäß Artikel XXVIII des GATT zwischen der Republik Österreich und der EWG betreffend Gemüse; Abkommen zur Änderung des Agrarbriefwechsels zwischen Österreich und der EWG; Note an den Generaldirektor des GATT (1406 der Beilagen).

Ich gebe bekannt, daß in der heutigen Sitzung der Selbständige Antrag 233/A eingebracht worden ist.

Ferner sind die Anfragen 2350/J bis 2353/J eingelangt.

Die nächste Sitzung des Nationalrates berufe ich für heute, Mittwoch, den 19. Jänner um 11.25 Uhr ein.

Die Tagesordnung ist der im Saal verteilten schriftlichen Mitteilung zu entnehmen.

Diese Sitzung wird mit einer Fragestunde eingeleitet werden.

Die jetzige Sitzung ist geschlossen.

Schluß der Sitzung: 11 Uhr 20 Minuten